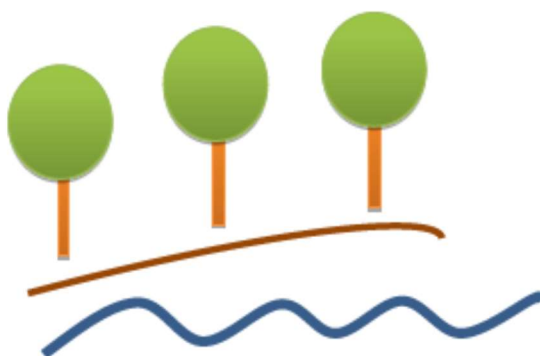


Naturerlebniskita Lennetal

Leitung: Tatjana Grandke



Konzeption

AWO Naturerlebniskita Lennetal | Buschmühlenstr.66 | 58093 Hagen

Telefon: 02331-30 60 186 E-Mail: kita-lennetal@awo-ha-mk.de

Inhalt

1. LEITBILD	4
2. WOFÜR STEHT EINE KONZEPTION	5
3. DIE EINRICHTUNG STELLT SICH VOR.....	6
3. 1. Trägerschaft.....	6
3. 2. Naturerlebnis im Lennetal- Ein kleiner Überblick	6
3. 3. Haus und Freigelände	9
3. 4. Betreuungsangebot.....	10
3. 5. Öffnungszeiten und Buchungszeiten	10
3. 6. Unser Team.....	11
3. 7. Schließzeiten	12
3. 8. Elternbeitrag und Verpflegungsgeld	12
4. GRUNDLAGEN DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT.....	13
4. 1. Qualitätsmanagement	13
4. 2. Das Bild vom Kind und die Rolle der Pädagogischen Fachkraft	13
4. 3. Inklusionskonzept.....	14
4. 3. 1. Allgemeine Informationen nach den LWL- Richtlinien	15
4. 3. 2. Integration in unserer Kita auf Grundlage der LWL- Richtlinien	16
4. 4. Wichtige Bildungsbereiche in unserer Arbeit	18
4. 5. Raum und Material	22
4. 6. Natur Pur	23
4. 7. Nachhaltigkeit.....	24
4. 8. Wahrnehmung.....	24
4. 9. Beobachtung und Dokumentation	26
4. 10. Spiel/ Bedeutung des Spiels	26
4. 10. 1. Spielentwicklung	27
4. 10. 2. Die Bedeutung des Spiels in unserer Einrichtung.....	30
4. 10. 3. Spielothek.....	32
4. 11. Partizipation	33
4. 12. Alltagsintegrierte Sprache	34
4. 13. Kinderschutz und Rechte der Kinder	35
4. 14. Beschwerdemanagement.....	36
4. 15. Sexualpädagogik in unserer Kita	37
5. ÜBERGÄNGE GESTALTEN.....	40
5. 1. Eingewöhnung.....	40

5. 2. Übergang Wichtelgruppe - Zwergengruppe	41
5. 3. Übergang Kindergarten - Schule.....	41
5. 4. Ausflüge.....	41
5. 5. Schwimmen/ Wassergewöhnung.....	42
6. ZUSAMMENARBEIT	43
6. 1. Eltern.....	43
6. 2. Kooperationspartner	43
7. KURZKONZEPTE DER GRUPPEN	46
7. 1. Wichtelgruppe	46
7. 2. Zwergengruppe	48
8. ABSCHLUSS	49
9. ANHANG.....	51
Sprachentwicklung	51
9. 1. Was ist Sprache?.....	51
Funktion der Sprache im Überblick.....	51
Kommunikation und Sprache	51
Wahrnehmung und Sprache.....	52
9. 2. Sprachentwicklung von 0-6 Jahren	53
Wie Kinder Sprechen lernen.....	53
Phasen des Spracherwerbs.....	53
Die Bedeutung der Erstsprache	62
Die Bedeutung der Zweitsprache	63
Sprachbildungsstrategien der Kinder.....	63
Alltagsintegrierte Sprachbildung.....	63
9. 3. Allgemeine Sprachförderung.....	64
Bedeutung der Sprachförderung	64
Warum ist die Sprachförderung wichtig?	64
9. 4. Kriterien für die Umsetzung in der Praxis	65
9. 5. Entwicklungs- und prozessbegleitende Beobachtungsverfahren zur Sprachentwicklung	67
9. 6. Sprachförderung als Teil der Gesamtkonzeption	69

1. LEITBILD

Unsere Naturerlebniskita ist für alle Familien gleichermaßen geöffnet.

Unabhängig von ihrer kulturellen Herkunft, ihres Geschlechts und ihrer individuellen sozialen Situation werden Kinder mit und ohne Behinderung bei uns betreut.

Jedes Kind besitzt eine eigenständige Persönlichkeit, welche in Abhängigkeit seiner Umwelt und seinen Bezugspersonen agiert. Wir betrachten unsere Naturerlebniskita als Lernort für Kinder. Dabei stehen die individuellen Bedürfnisse und Interessen der Kinder im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Wir begleiten die Kinder in ihrer Entwicklung und in ihren individuellen Bildungsprozessen, wobei wir für die erforderlichen Anregungen und Freiräume sorgen. Für uns gilt es, Rahmenbedingungen zu schaffen, die den Forscherdrang des Kindes unterstützen und dem Kind damit die Möglichkeit zu geben, Akteur seiner selbst zu werden.

Unser zentrales pädagogisches Ziel ist die Unterstützung der Selbständigkeit, die Förderung der individuellen Fähigkeiten und Kompetenzen sowie die Vermittlung von ethischen und moralischen Wertevorstellungen.

2. WOFÜR STEHT EINE KONZEPTION

Die Konzeption einer Kindertageseinrichtung ist in jeglicher Hinsicht ein sehr bedeutsames Dokument: Einerseits legt dieses Schriftstück pädagogische Standards und Sichtweisen fest und dient somit dem pädagogischen Team als feste Arbeitsgrundlage. Andererseits ist die Konzeption ein transparentes Dokument und bietet damit eine Außenwirkung. So kann sie auch Eltern und Außenstehenden eine (erste) Orientierung geben.

In der Konzeption zeigt sich die pädagogische Grundorientierung einer Einrichtung, mit der sie dem Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag eine besondere Wirkung verleiht. Daher ist es zwingend notwendig, dass sie stets im Einklang mit der konkreten pädagogischen Arbeit steht und diese entsprechend beschreibt. Unsere Konzeption wird einmal jährlich evaluiert und entsprechend angepasst. Die Konzeptionsentwicklung ist somit eng mit einer Qualitätsentwicklung unserer Einrichtung verbunden.

Sowohl die Konzeptions- als auch die Qualitätsentwicklung sind nie komplett abgeschlossen, sondern müssen immer wieder überprüft und miteinander in Einklang gesetzt werden. Jene Evaluation sehen wir als Chance, sich pädagogisch und fachlich mit neuen Impulsen und Vorgaben auseinanderzusetzen. Diese Impulse und Vorgaben können sowohl aus der Erfahrung unserer praktischen Arbeit, ebenso aus der Wissenschaft kommen. Aber auch aus gesetzlichen und politischen Veränderungen hervorgehen. Die Konzeptionsentwicklung ist ein Prozess, der Zeit und Raum benötigt, um Altes zu überdenken und sich mit aktuellem, theoretischem Wissen auseinander zu setzen, um so Neues entwickeln zu können.

Nicht zuletzt ist die Konzeption die Grundlage für eine Betriebserlaubnis.

3. DIE EINRICHTUNG STELLT SICH VOR

3. 1. Trägerschaft

Die Naturerlebniskita Lennetal befindet sich in Trägerschaft der Arbeiterwohlfahrt Unterbezirk Hagen-Märkischer Kreis (AWO UB HA-MK).

Die Arbeiterwohlfahrt (AWO) wendet sich als gemeinnützig eingetragener Verein, den facettenreichen sozialen Aufgaben unserer Gesellschaft zu. Die AWO ist ein Mitgliederverein und anerkannter Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege.

Unser Unternehmen wird durch einen gewählten ehrenamtlichen Vorstand geführt. Eine hauptamtlich organisierte und geleitete Geschäftsführung übernimmt das operative Geschäft und wird dabei ehrenamtlich unterstützt.

3. 2. Naturerlebnis im Lennetal- Ein kleiner Überblick

Traditionell werden die Kindertageseinrichtungen der AWO nach ihrem Standort benannt.

Das „Lennetal“ als Begriff und räumliche Zuordnung im Stadtgebiet ist vielen Bürgern sehr bekannt, sodass die Entscheidung für die Namensgebung der Kita schnell getroffen wurde. Eine Kita in einem reinen Industriegebiet aufzubauen, ist schon etwas Besonderes und dann noch mit dem Zusatz Naturerlebnis – wie kann das sein?



„Kita Lennetal“, sagt ja schon – hier fließt die Lenne durch ein Tal. Mal langsam, manchmal schnell fließend und auch mal reißend. Die seichten Ufer laden zum Verweilen ein, ein Rad- & Wanderweg führt am Flussufer entlang, Wiesen bieten zur Naherholung ein und bis zum Wald ist es auch nicht allzu weit. Der neugestaltete Radweg wird von Familien gerne als Möglichkeit genutzt, das Auto stehen zu lassen und unsere Kita-Kinder mit dem Fahrrad zu bringen und/ oder abzuholen.

Die Natur liegt also direkt vor unserer Tür!

Die Kraft der Lenne und deren Nutzung am Ufer wurden schon in frühen Zeiten genutzt. So wurden Wasserräder in Bewegung gebracht und Arbeitsprozesse ermöglicht. Jetzt dreht sich zwar kein Mühlenrad mehr und die unterschiedlichsten Arbeitsstätten wurden im Laufe der Zeit verändert – aber dafür „dreht“ sich nun in der Kita alles um das Kind und frühkindliche Bildung.

Die Kita Lennetal wurde am 01.08.2012 als „Naturerlebnis Kita-Lennetal“ unter der Trägerschaft der AWO UB HA-MK eröffnet. Der Standort im unteren Lennetal Industriegebiet, geht auf die Initiative und das Engagement von Frau Schulte, ehemalige Geschäftsführerin der Firma KB Schmiedetechnik, zurück. Das Engagement wird nun von ihren Kindern als Geschäftsführer weitergeführt.

Da es sich um eine Kita nach den Bestimmungen und Finanzierungen des Kinderbildungsgesetzes NRW (Kibiz) handelt, sind alle Kinder aus dem gesamten Hagener Stadtgebiet herzlich willkommen. Es gelten entsprechend die Betreuungsbeiträge des Jugendamtes der Stadt Hagen.

Jedes Jahr veranstalten wir zwischen September und Oktober einen „Tag der offenen Tür“, wozu Sie und Ihre Kinder gerne eingeladen sind, sich mit unserer Einrichtung vertraut machen und eine Voranmeldung ausfüllen können. Alles Weitere kann an diesem Tag gerne zusammen besprochen werden. Bei Fragen dürfen Sie sich auch gerne telefonisch oder per Mail bei uns in der Kita melden. Darüber hinaus können Familien ihre Kinder über das Kita.Plus Portal der Stadt Hagen ganzjährig anmelden. Zu- und Absagen werden immer im Januar, vor der möglichen Aufnahme im August, rausgeschickt. Diesen Termin bestimmt die Stadt Hagen, woran sich alle Einrichtungen in Hagen halten müssen.

Die Eingewöhnungsphase in unserer Einrichtung richtet sich nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell und staffelt sich, je nach Alter und Erfahrungen des Kindes, ganz individuell.

Naturerlebnis: Der Garten mit seinen überwiegend natürlichen Gegebenheiten, den Obstbäumen, der Blumenwiese und dem Gemüsegarten, lässt Kinder, am Pflegen, Ernten und Kompostieren ganzjährig teilhaben und die Jahreszeiten erleben. Darüber hinaus sind die Lenne mit ihren Flussauen und der Fleyer Wald Erlebnisfelder der Kinder, die wir regelmäßig besuchen. Zusätzlich veranstalten wir jedes Jahr ein Frühlings- und ein Herbstfest mit all unseren Familien. Dazu werden Familien im Vorfeld gebeten, uns im Garten zu unterstützen.

Ebenso achten wir in unserer Einrichtung auf Nachhaltigkeit: Müll trennen, Ressourcen nutzen und Aktionen zur Nachhaltigkeit, sind einzelne Aspekte unserer pädagogischen Arbeit.

Schwerpunkte: Im Rahmen unserer Schwerpunkte: der Naturerlebnisse, der alltagsintegrierten Sprachförderung, dem Forschergeist, der Körperwahrnehmung, der Vorschularbeit, der Nachhaltigkeit und der gesunden Ernährung, erleben die Kinder eine große Vielfalt bei uns. Jedes Kind kann seine bisherigen Erfahrungen, Kenntnisse und Fähigkeiten auf unterschiedlichste Art und Weise im interkulturellen, im emotionalen, im sprachlichen, sowie im körperlichen, sozial-emotionalen und kreativen Bereich erweitern. Gerade für die Kleinkinder ermöglichen wir altersgemäß eine aktive und erlebnisreiche Welt zum Entdecken, Nachahmen und Lernen. Einmal wöchentlich kommt Miss Preedy, eine gebürtige Schottin, die uns im Alltag begleitet und eine zusätzliche Vorschularbeit einbringt. Frau Schellhase, eine ehemalige Fachkraft unserer Einrichtung, besucht uns dienstags und donnerstags und führt mit den Maus- und Fuchskindern (s. kommende Seiten) ein Schachprojekt durch.

Unsere bisherige Wassergewöhnung musste leider aufgrund von Schließungen der Bäder aus unserem Portfolio genommen werden. Wir hoffen jedoch, dies eines Tages wieder ermöglichen zu können. Im Austausch dafür führen wir die Kooperation mit Nadine Hemesath (Fitnesscoaching, Aquafitness, Outdoorfitness) in unseren eigenen

Räumen weiter. Frau Hemesath besucht uns einmal wöchentlich für ein Sportprogramm.

Gemeinsame Mahlzeiten: Die gemeinsamen Mahlzeiten sind für beide Gruppen sehr wichtig. Die kleine Pause zum Frühstück, zum Mittagessen und zum Nachmittagssnack bringt für alle etwas Ruhe in den oftmals turbulenten Kindergartenalltag. Hierbei sitzen die Kinder in kleinen Gruppen zusammen am Tisch und tauschen sich mit anderen Kindern und/oder den ErzieherInnen aus. So unterstützen wir sowohl die sozialen Kompetenzen als auch die alltagsintegrierte Sprachförderung der Kinder. In beiden Gruppen dürfen sich die Kinder ihre Plätze selbständig aussuchen, sodass die Kinder ein Stück Eigenverantwortlichkeit entwickeln können. Phasenweise stellen wir einen Sitzplan im Ü3 Bereich zusammen, um neue Gesprächspartner und Gesprächsanlässe zu schaffen.

Das Frühstück findet je nach Gruppe und Wochentag um 8:30Uhr oder um 9Uhr statt. An jedem Wochentag gibt es etwas Anderes (Müsli, selbstgebackenes Brot, Knäckebrötchen, Leicht und Kross, Brötchen...). Die Leitung kauft für das Frühstück wöchentlich frisch ein. Vor den Einkäufen wird in der Gruppe gefragt, was sich die Kinder für die Woche wünschen. Unser Mittagessen bekommen wir dienstags, donnerstags und freitags frisch von Hof Draut, welches die Kinder in wechselnden Kleingruppen mit der Leitung zusammen für die gesamte Einrichtung aussuchen. Dabei achten wir auf eine ausgewogene und gesunde Ernährung, die überwiegend vegetarisch ist. Zum Frühstück gibt es in der Regel kein Fleisch, mittags maximal zwei Mal in der Woche.

Zwei Mal in der Woche kochen wir mit und für unsere Kinder selber: montags ist unser Suppen- und Eintopftag. Dazu wird frisches selbstgebackenes Brot, Baguette oder Brötchen gereicht. Mittwochs kochen wir die unterschiedlichsten Rezepte. Meist mit einem abwechslungsreichen Salat-Buffer.

Für Eltern: Mit dem Eintritt in die Kita beginnt ein neuer Lebensabschnitt für Sie und Ihr Kind, hierbei ist Geduld und Teamwork gefragt. Um Sie als Familie zu unterstützen, bieten wir im Vorfeld Hausbesuche an. Dieser Hausbesuch findet nach der festen Anmeldung Ihres Kindes und noch vor Beginn der Eingewöhnungsphase statt. Der Besuch dient der ersten Kontaktaufnahme und um noch offene Fragen zu klären. Dazu gehören z.B. feste Gewohnheiten und Rituale von zu Hause, spezielle Vorlieben, der Tagesrhythmus sowie Essens- & Schlafgewohnheiten. Diese Form der Kontaktaufnahme soll den Eltern die Bedeutung einer vertrauensvollen Zusammenarbeit widerspiegeln und achtet Sie in ihrer Erziehungskompetenz. Die Begegnung ist offener und freier als im institutionellen und teilweise noch unbekannten Umfeld.

Die Eingewöhnungszeit ist individuell und richtet sich nach dem Kind und seinen Bedürfnissen. In dieser Anfangszeit dürfen Sie Ihr Kind in die Einrichtung begleiten und unterstützen. Zu dieser Zeit sind Sie der Ansprechpartner Ihres Kindes. Nach und nach bieten wir unseren Kontakt an. Darauf folgen erste Trennungsversuche, sobald Ihr Kind seine Sicherheit in der neuen Gegebenheit gefestigt hat. Wir legen großen

Wert darauf, dass Sie als Eltern intensiv eingebunden sind, um Ihrem Kind den Übergang zu erleichtern.

Des Weiteren: zweimal jährlich Elternsprechtage, Beratung, Naturerlebnistage, 3-Monatsgespräche mit Eltern unserer Integrativkinder, Eltern-Kind-Aktionen, Willi-& Maja Aktionen (mit einer weiblichen oder männlichen Bezugsperson, denn nicht jedes Kind hat Mama und Papa), Bastelnachmittage, individuelles Vorschulprogramm, Großelternnachmittage, Fotografentermine, Feste und vieles mehr.

Wissenswertes, unserer beiden Gruppen:

WICHTEL nennen wir die Kinder von 0,4 – ca. 3 Jahren. Wichtel sind etwas kleiner als Zwerge und jünger. Wichtel sind eher schwächling, laut, schnell und wendig und überall. Wichtel machen gern spaß und oft quatsch.

ZWERGE ist der Name für die Kinder von 3-6 Jahren. Zwerge sind kräftig, weise, erfahrene gute Handwerker, sie arbeiten tief in der Erde, bergen Gold, Edelsteine und Kohle. Kinder sind ihnen ähnlich: Sie erforschen ALLES und wollen ALLES wissen.

In der Zwergengruppe gibt es noch einmal eine altersbestimmte Zuordnung:

2-3 Jährige= Schneckenkind: Sie sind noch in allem langsam und bewegen sich häufig noch bodennah.

3-4 Jährige= Floh-Kind: eher vorsichtig, quirlig und neugierig

4-5 Jährige= Maus-Kind: mutig, gewandt, flexibel und schon etwas kess

5-6 Jährige= Fuchs-Kind: zeigt sich offen der Umwelt gegenüber, selbstsicher, listig, sprachgewandt und kann bisherige Erfahrungen und Kenntnisse bewusster gezielt einsetzen.

3. 3. Haus und Freigelände

Bis zu 35 Kinder zwischen 4 Monaten und 6 Jahren können bei uns aufgenommen werden. In der „Wichtelgruppe“ betreuen derzeit 3 Fachkräfte, 1 Auszubildene, 1 Studierende, 1 Integrationsfachkraft und 1 Springerkraft 10 Kinder bis zum 3. Lebensjahr. Dabei wechseln die Kinder erst zum Ende des Kitajahres (31.07.) in die „Zwergengruppe“. Hier werden bis zu 25 Kinder von 2 Fachkräften, 1 Ergänzungskraft, 1 Auszubildenden und 1 Integrationsfachkraft betreut. Zudem wird eine Kita-Helferin vom Land bis 31.07.2023 bezuschusst, welche ebenfalls die Zwergengruppe unterstützt.

Unsere Einrichtung bietet den Kindern genügend Platz zur Entfaltung: Jede Gruppe besitzt einen Gruppenraum, zwei Nebenräume und einen Waschraum, einen eigenen Garderobenbereich und Zugang zum Außengelände. Die Wichtelgruppe besitzt zusätzlich einen Schlafrum. Über eine Zufahrt von der Hauptstraße aus gelangen Sie zu den Parkplätzen der Naturerlebniskita und der angrenzenden Physiotherapiepraxis. Vom Parkplatz aus erreichen sie direkt den Eingang unserer Einrichtung: Sie betreten die Naturerlebniskita von der nördlichen Seite aus und gelangen in den Eingangsbereich. Hier finden Sie alle Informationen zur Naturerlebniskita sowie

aktuelle Angebote und Aktionen aus der Elternschaft. Eine kleine Elternecke lädt zu Gesprächen zwischen Eltern und Eltern oder Eltern und Fachpersonal ein.

Rechts gelangen Sie in die Räumlichkeiten der Wichtelgruppe. Durch die erste Tür gelangen Sie in den Essensbereich. Dieser Raum dient auch den aktuellen Informationen der Gruppe. Von hier aus gehen weitere Räume der Wichtelgruppe ab: Der Gruppenraum, ein Nebenraum, der Waschraum, der Schlafrum und ein weiterer Gang führt zum Büro der Leitung, bzw. zum Personalraum.

Im Waschraum befinden sich die Wickelkommode mit einer Wanne, altersgerechten Toiletten und einem großen Waschbecken für die Kinder. In diesem Gebäudeteil befinden sich ebenfalls die barrierefreie Personaltoilette.

Vom Eingangsbereich aus links gelangen Sie zum Bereich der Zwergengruppe. Direkt links ist der Küchenbereich. Dieser wird von beiden Gruppen gleichermaßen genutzt. Der Garderobenbereich bietet allen Zwergenkindern genügend Platz um ihre Alltagssachen abzulegen. Zudem wird ein Teil dieses Raumes als Rückzugsort genutzt. Von diesem Bereich aus gelangt man in einen kleinen Mehrzweckraum, zur angrenzenden Physiotherapiepraxis und zu zwei der drei Gruppenräumen. Der dritte Gruppenraum ist durch den mittlere Gruppenraum erreichbar. Dieser hintere Gruppenraum dient in erster Linie als Forscherraum. Hier können die Kinder vieles erforschen und entdecken. Die Lernwerkstatt innerhalb des Forscherraumes bietet den Kindern selbstständiges Lernen, ohne zusätzliche Hilfestellungen durch einen Erwachsenen.

3. 4. Betreuungsangebot

In unserer Naturerlebniskita gibt es zwei Gruppen: Die Wichtelgruppe, für Kinder zwischen 4 Monaten und 3 Jahren und die Zwergengruppe, für Kinder ab dem 3. Lebensjahr, bis zur Einschulung. Der Wechsel von der Wichtel- in die Zwergengruppe findet immer zum 31.07. statt (Stichtag ist im U3 Bereich der 31.10.; der Einschulungsstichtag der 30.09.). Hierbei können die Eltern zwischen 35 Stunden und 45 Stunden wählen. Wie im nächsten Punkt ersichtlich wird, handelt es sich bei den Buchungsstunden nicht um festgesetzte Stunden, die die Kinder beliebig unter der Woche bereut werden. Vielmehr geht es um die variable Abholzeit bei den 45h Kindern.

3. 5. Öffnungszeiten und Buchungszeiten

Die Einrichtung öffnet für alle Kinder ab 6:45 Uhr. Um den Kindern einen geordneten Tagesablauf bieten zu können, ist unsere Bringphase bis 8:25 Uhr begrenzt.

Kinder mit einer Buchungszeit von 35 Stunden müssen zwischen 13:45Uhr und 14Uhr abgeholt werden. Kinder mit 45 Stunden dürfen von montags bis donnerstags zwischen 14:15- 14:30 Uhr und von 15:00- 15:25 Uhr und freitags ab 14:15 -14:55 Uhr abgeholt werden.

Unsere Einrichtung hat von Montag- Donnerstag in der Zeit von 6:45Uhr bis 15:30 Uhr und freitags bis 15:00 Uhr geöffnet.

Im Oktober eines jeden Jahres werden unsere Familien gebeten uns mitzuteilen, welche Betreuungsstunden sie im kommenden Kita Jahr (ab 01.08.20XX) benötigen.

Beispiel:

- Kein Änderungswunsch
- Änderung von 45 auf 35 Stunden
- Änderung von 35 auf 45 Stunden

3. 6. Unser Team

Die Kitaleitung, Frau Tatjana Grandke, nimmt in unserer Einrichtung eine Schlüsselposition ein. Ihre Aufgabe ist es, ein Mitarbeiterteam zu schaffen, in dem jedes Mitglied in der Lage ist, Verantwortung für sich selbst und andere zu übernehmen. Auf dieser Basis können alle motiviert an der Weiterentwicklung der Kita mitarbeiten. Die Zusammenarbeit und Kommunikation zwischen den Mitarbeitern wird demokratisch gestaltet. Das Team profitiert von den Stärken der einzelnen Mitarbeiter. Sie werden bewusst für die pädagogische Arbeit eingesetzt. Wir gehen mit Konflikten offen um und nutzen sie als Entwicklungschancen.

Durch regelmäßige Teilnahme an Fortbildungen erweitern wir unsere pädagogischen Kenntnisse und stehen aktuellen Alltagssituationen offen und kompetent gegenüber. Im monatlich stattfindenden Dienstgespräch geben wir neue Erkenntnisse untereinander weiter und entwickeln gemeinsam daraus Aktionen und Angebote. Entwicklungsbeobachtungen einzelner Kinder werden vorgestellt und wir reflektieren unser pädagogisches Wirken, um innovativ zu reagieren. Mit Beginn eines neuen Kindergartenjahres entwickeln wir auf der Grundlage intensiver Beobachtungen, pädagogischen Erfahrungen und Einschätzungen der neuen Gruppenzusammensetzungen, ein aktuelles Handlungskonzept. Dieses steht in Verbindung mit unserer Konzeption und der Zielorientierung im laufenden Jahr.

Motivation, Kenntnisse, Erfahrungen und ein großes Interesse an aktuellen pädagogischen Fragen und Lebensbedingungen der Kinder, sind die Voraussetzungen für eine innovative Kindertageseinrichtung.

Frau Grandke ist überwiegend im Büro beschäftigt und springt gelegentlich in beiden Gruppen ein, wobei sie der Wichtelgruppe zugeordnet ist. Zudem werden von ihr einzelne Aktionen und/ oder Projekte mit den Kindern durchgeführt.

In der Wichtelgruppe arbeiten Frau Bickmann als Fachkraft und Abwesenheitsvertretung von Frau Grandke, Frau Nicolaßen als Fachkraft und Frau Schmidt als Integrationsfachkraft. Frau Frieze und Frau Platthaus sind in dieser Gruppe unsere Auszubildene und unsere Studentin. Frau Schulte unterstützt die Wichtelgruppe als Ergänzungskraft.

In der Zwergengruppe arbeiten Frau Häuschen als Gruppenleitung mit Frau Meier als Fachkraftkraft, Frau Westermann als Integrationsfachkraft und Frau Schmidt als Ergänzungskraft. Zusätzlich wird die Gruppe von einer Kita.Helferin unterstützt.

Hinzu kommen unterschiedliche Praktikanten, die uns das gesamte Jahr über begleiten. Unsere Hauswirtschaftskraft unterstützt uns in der Küche und Frau Schellhase und Frau Preedy zusätzlich in der Zwergengruppe.

AWO UB HA-MK Betrieb Kinder, Jugend und Familie: Stand Mai 2023

Erstellt durch Tatjana Grandke

3. 7. Schließzeiten

Unsere Einrichtung hat folgende Schließzeiten:

- Zweite Osterferienwoche
- Alle Brückentage
- Letzte Juli und erste Augustwoche
- Zwischen Weihnachten und Neujahr

Weitere, einzelne Tage (z.B. Teamtag, Erste Hilfe, ...) werden rechtzeitig bekanntgegeben.

3. 8. Elternbeitrag und Verpflegungsgeld

Der monatliche Betrag zur Betreuung der Kinder richtet sich nach dem Jahreseinkommen der Eltern und wird von der Stadt Hagen festgesetzt und eingezogen. An dieser Stelle hat weder die Kita noch die AWO, eine Handhabe.

Das Verpflegungsgeld in Höhe von 75€ beinhaltet das Mittagessen und das Frühstücksgeld. Unsere Familien brauchen ihren Kindern keine Verpflegung in die Naturerlebniskita mitgeben.

Der Verpflegungsbeitrag wird monatlich rückwirkend von Ihrem Bankkonto eingezogen, sie brauchen sich um nichts zu kümmern.

4. GRUNDLAGEN DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT

4. 1. Qualitätsmanagement

Auszug aus der Betriebskonzeption der Arbeiterwohlfahrt Hagen / Märkischer Kreis Betrieb Kinder, Jugend und Familie:

„Die AWO hat sich für das QM System auf der Grundlage der DIN EN ISO 9001:2015 entschieden. Das QM System im Betrieb Kinder, Jugend und Familie basiert auf der AWO Norm Kindertageseinrichtungen und dem Qualitätshandbuch des Betriebes. Jede Einrichtung erarbeitet auf der Grundlage der Anforderungen und Möglichkeiten vor Ort eine Einrichtungskonzeption. Das QM System übersetzt die Konzeptionen in überprüfbare Arbeitsprozesse und beschreibt Maßnahmen zur kontinuierlichen Verbesserung.“

Für unsere Naturerlebniskita bedeutet dies konkret: Die Qualitätssicherung spielt für uns, neben der pädagogischen Arbeit, eine bedeutende Rolle und wird kontinuierlich gefestigt und erweitert. Das heißt, dass sich jede Mitarbeiterin als „Lernende“ begreift und sich durch Fortbildungen und Selbstreflexionen weiterentwickelt. Für uns ist es wichtig, ein offenes Haus für PraktikantInnen zu sein und unser Wissen an zukünftig ErzieherInnen weiterzugeben.

Im Zweijahresrhythmus werden mit allen MitarbeiterInnen Personalentwicklungsgespräche mit der Einrichtungsleitung geführt. Der Austausch über die Arbeitssituation und die Rahmenbedingungen führt zu gemeinsamen Zielvereinbarungen, deren Umsetzung durch konkrete Fördermaßnahmen gezielt unterstützt wird. Die Qualität der Arbeit und die Zufriedenheit aller MitarbeiterInnen ist Voraussetzung für eine gelingende, den hohen gesellschaftlichen Ansprüchen gerecht werdende, pädagogische Arbeit mit den Kindern.

Zudem wird mit der Implementierung interner Audits die Wirksamkeit des dokumentierten QM-Systems systematisch überwacht und die Anpassung an veränderte Rahmenbedingungen gewährleistet. Geschulte Auditoren aus dem Bereich Kinder, Jugend und Familie kommen in einem zwei-jahres Rhythmus in die Einrichtungen und überprüfen, ob die Elemente der DIN EN ISO 9001:2015 und der AWO-Qualitätsforderungen ausreichend beschrieben sind, ob diese Festlegungen bei den betroffenen Mitarbeitern der entsprechenden Einrichtung in ausreichender Form angewandt, durch zweckmäßige Aufzeichnungen nachgewiesen und aufrechterhalten werden.

Interne Audits stellen eine unabhängige und objektive Überprüfung von Systemen, Verfahren und einzelnen Dienstleistungsprozessen dar, welche zu klaren und transparenten Strukturen führen.

4. 2. Das Bild vom Kind und die Rolle der Pädagogischen Fachkraft

Ein Neugeborenes kommt als „kompetenter Säugling“ zur Welt und ist von Anfang an Konstrukteur seiner individuellen Entwicklung. Als neugeborener Mensch verfügen Kinder bereits über Grundfähigkeiten, um Denkprozesse zu entwickeln. Sie streben bereits mit allen Sinnen danach, Erfahrungen zu machen. Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv forschend mit. Dabei unterscheiden sich Kinder

durch ihre Persönlichkeit und ihre individuellen Vorlieben und Neigungen. Kinder möchten ihre Fähigkeiten erweitern, ausbauen und festigen.

Wir fühlen uns dafür verantwortlich, dass sich unsere Kinder in unserer Naturerlebniskita wohlfühlen und entfalten können. Unser Ziel dabei ist es, jedes einzelne Kind individuell und vor allem entsprechend seiner persönlichen Entwicklung zu begleiten. Dazu schaffen wir anreizende Umgebungen, in denen unsere Kinder ideale Möglichkeiten finden, um sich mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen und unterschiedliche Spiel- und Lernformen zu erfahren. So lernen unsere Kinder was es heißt Freundschaften zu schließen, selbstständig zu agieren und in einer geborgenen Atmosphäre die Welt zu erkunden.

Jedes Kind hat Rechte, welche universell in der UN-Kinderrechtskonvention verankert sind. Insbesondere das Recht auf eine bestmögliche Bildung von Anfang an. Denn die frühkindliche Bildung ist das Fundament einer gelungenen Bildungsbiographie.

Mit der Ko-Konstruktion als Bildungsverständnis ist gemeint, dass das Lernen durch gegenseitiges Erleben stattfindet und die Lernprozesse von Kindern und Kindern/ Fachkräften gemeinsam konstruiert werden. Dabei ist entscheidend, dass das Kind und sein Umfeld aktiv sind und die Kinder aktive Konstrukteure ihres Selbst sind, wie zum Beispiel das unterstützte, selbständige Lösen von Konflikten. Dabei sehen wir uns als Bildungs- und Entwicklungsbegleiter und begegnen jedem Kind auf Augenhöhe. Wir gehen auf unsere Kinder zu und nehmen sie individuell wahr. Die Beziehung zwischen Kindern und Erwachsenen ist von Respekt, Wertschätzung und Verständnis gekennzeichnet.

4. 3. Inklusionskonzept

Ziel und Aufgabe unserer Wald- und Naturerlebniskita ist es, jedes Kind mit seiner individuellen Persönlichkeit, seinen Stärken und Schwächen, seiner kulturellen, nationalen, sozialen, religiösen Herkunft sowie seiner gesundheitlichen und individuellen Situation willkommen zu heißen.

Die Unterschiedlichkeit von Menschen sollte als Vielfalt und Bereicherung der Menschheit verstanden werden. Nicht aber als Barriere. Die Aufgabe der Gesellschaft sollte es sein, diese Barrieren, die eine Teilhabe behindern, zu identifizieren und weitestgehend abzubauen. Mit Blick auf unsere pädagogische Arbeit ist ein vorurteilsbewusster Standpunkt einzunehmen, um sensibilisiert zu sein für die Verantwortung zur Anerkennung von Unterschiedlichkeit. Daher ist es unabdingbar, unsere Konzeption präsent zu gestalten, um Hinweise zu Werten und zur Haltung des Trägers und unserer Einrichtung für alle transparent zu machen.

Ziel eines jeden pädagogischen Handelns sollte es sein, jedem Kind und jeder Familie geeignete Rahmenbedingungen für seine individuelle Situation und seine Bedürfnisse zu bieten, damit sie sich orientieren und in der Gesellschaft wohlfühlen können.

Denn nur so können günstige Voraussetzungen für die kindliche Entwicklung geschaffen werden.

4. 3. 1. Allgemeine Informationen nach den LWL- Richtlinien

Aufgabe einer Integrationsfachkraft

Die Fachkräfte in der Kita haben nicht die Aufgabe, die Behinderung/ Einschränkung/ Diagnose zu behandeln oder zu (ver-) bessern. Vielmehr geht es um soziale Teilhabe bzw. Leben in der Gemeinschaft aufgrund einer Beeinträchtigung.

Das bedeutet, Kinder mit Behinderung sollen, wie alle anderen Kinder sozial eingebunden sein, an Aktivitäten teilnehmen, bzw. an den Abläufen der gesamten Gruppe/ Einrichtung und auch im Rahmen von gruppendifferenzierter Arbeit.

Hierbei kann gezielte Unterstützung der Kinder mit Behinderung erforderlich werden, denn schließlich geht es darum, Kinder mit und ohne Behinderung anzuregen, miteinander zu spielen, zu kommunizieren und sich gegenseitig zu helfen und zu unterstützen. Eben einen „ganz normalen“ Alltag miteinander zu erleben.

Diese Ziele, soziale Einbindung, gezielte Unterstützung und Anregung zu gegenseitiger Kommunikation und Unterstützung, bestehen dem Grunde nach auch bei Kindern ohne Behinderung. Die Ziele erhalten jedoch bei Kindern mit Behinderung eine andere, zusätzliche und spezifische Ausprägung, als bei Kindern ohne Behinderung. Es geht auch bei den Kindern mit Behinderung um eine differenzierte und ganzheitliche Pädagogik, nicht „nur“ um Förderung im Hinblick auf die (festgestellte) Behinderung. Dies erfordert zusätzliche Zeitressourcen, so dass eine Verbesserung des Personalschlüssels erforderlich ist, die durch die Fördermittel des LWL erreicht werden kann. Auch wenn es in der Praxis durchaus Überschneidungen von (heil-) pädagogischen Hilfen und Therapie gibt, so obliegt letztere grundsätzlich nicht in unserer Verantwortung. Integrationsfachkräfte sind entsprechend, wie anfangs erwähnt, nicht für die Behandlung der Behinderung eingestellt. Therapie wird durch die Krankenkassen finanziert und durch niedergelassene Therapeutinnen und Therapeuten geleistet, entweder in deren eigenen Praxen oder auch durch Kooperation in der eigenen Kindertageseinrichtung.

Zusätzlicher Aufwand der aufgenommen wird -dafür sind die zusätzlichen Stunden

Aufgaben, die einen Mehraufwand für jedes Einzelne Kind mit Behinderung mit sich bringt:

- Aufnahme- und Erstgespräch mit den Eltern (ausgeprägter als bei Regelkindern)
- Alle drei Monate Elterngespräch (März, Juni, September & Dezember; im Dezember wird der Teilhabe- und Förderplan besprochen)
- Eventuell Anamnesegespräche mit Frühförderstelle, Therapeutin bzw. Therapeut, Hausarzt bzw. Hausärztin, SPZ
- Planung der individuellen Eingewöhnung, eventuell mit Zusatzpersonal
- Administrative Aufgaben wie Antragstellung beim LWL auf die Fördermittel; je nach Bewilligung mehrfache Antragsstellung mit erheblichem Aufwand
- Jedes halbe Jahr Erstellung des Teilhabe- und Förderplans
- Pädagogische Förderung „im Gruppenalltag“
- Zusätzliche Beobachtung und Dokumentation
- Regelmäßige Zusammenarbeit mit den Eltern des Kindes

- Elternarbeit, unter Einbezug der unterschiedlichen Behinderungsbilder → Barrieren Abbau, Transparenz
- Zusammenarbeit mit Frühförderung/Therapeutinnen und Therapeuten
- Zusätzliche Aufgabenverteilung im Team

...

Die pädagogischen Fachkräfte sind dabei gemeinsam für die gesamte Gruppe verantwortlich. Die u.U. zeitweise erforderliche gezielte Unterstützung von Kindern mit Behinderung kann sowohl durch eine Fachkraft als auch durch die zusätzliche I-Kraft erfolgen. Das darf aber nicht zum Umkehrschluss führen, dass die Zusatzkraft im Team mit eingerechnet und als „Ersatzkraft“ in der regulären KiBiz-Besetzung fungiert.

Anforderungen an Fachkräfte

Fachkräfte, denen im Schwerpunkt die Aufgaben der Betreuung der Kinder mit Behinderung übertragen werden, sollen entsprechend der Personalvereinbarung eine der folgenden beruflichen Qualifikationen nachweisen:

Staatlich anerkannte Erzieherin/ Erzieher, staatlich anerkannte Sozialpädagogin/ Sozialpädagoge, staatlich anerkannte Heilerziehungspflegerin/ Heilerziehungspfleger, staatlich anerkannte Heilpädagogin/ Heilpädagoge, Kinderkrankenschwester, Kinderkrankenpfleger.

Demzufolge benötigt die Integrationskraft KEINE zusätzliche Ausbildung, da es, wie oben erwähnt, nicht um die therapeutische Förderung in der Einrichtung geht, sondern in erster Linie um die soziale Teilhabe und den Abbau von Barrieren.

Aufgaben der Einrichtungsleitung

Frau Grandke hat dabei die zentrale Aufgabe, Klärungs- und Entscheidungsprozesse mit dem Team in Absprache mit dem Träger zu gewährleisten. Im Rahmen ihrer Gesamtverantwortung sind folgende zusätzliche Aufgaben fester Bestandteil der Inklusiven Arbeit:

- die konzeptionelle Weiterentwicklung und die prozesshafte Umsetzung der inklusiven Erziehung als Teamaufgabe
- die Klärung von Fragen der Aufgabenverteilung in Absprache mit dem Träger und die Sicherstellung der Umsetzung durch das Team
- die Unterstützung, Begleitung und Beratung der pädagogischen Fachkräfte in allen Fragen der inklusiven pädagogischen Praxis
- die Sicherstellung der kontinuierlichen Qualifizierung der Fachkräfte, auch zu Themen von Inklusion und gemeinsamer Förderung von Kindern mit und ohne Behinderung
- Enge Zusammenarbeit mit den Eltern

4. 3. 2. Integration in unserer Kita auf Grundlage der LWL- Richtlinien

Um in unserer Einrichtung diese Barrieren praktisch abzubauen, sind unsere pädagogischen Fachkräfte in einem stetigen Austausch mit unseren Familien in Form von Tür- und Angelgesprächen, sowie Elternsprechtagen, Entwicklungsgesprächen und/ oder Beratungsgesprächen. Zusätzlich bieten wir familienorientierte Aktionen und Feste bei denen wir stets ein offenes Ohr für unterschiedliche Lebenssituationen

haben, um diese in unseren (nächsten) Planungen einbeziehen zu können. Dieses Wissen können wir auch im pädagogischen Alltag berücksichtigen und individuell auf unsere Kinder und unsere Familien anwenden und umsetzen. Daraus resultierend bieten wir allen Familien auf unterschiedlichen und individuellen Ebenen ein soziales Miteinander an. Damit möchten wir erreichen, dass sich all unsere Familien akzeptiert, angenommen und wohlfühlen können.

Beide Gruppen bilden zum Einstieg in den Alltag einen täglichen Morgenkreis an. In diesem Zusammenhang werden alle Kinder ermutigt, teilzunehmen und ihn aktiv mitzugestalten. Hierbei unterstützt die pädagogische Fachkraft die Kinder, die sich sprachlich (noch) nicht so gut ausdrücken können, sich aus Scham nicht trauen mitzumachen oder noch nicht (vollständig) in der Gruppe angekommen sind. Durch die Routine unserer Bestandskinder und die Vorbildfunktion der Fachkräfte, treten geübte Kinder auch für die zurückhaltenden Kinder nach und nach ein und unterstützen diese auf eine faszinierende Art und Weise. Dies nehmen wiederum andere Kinder auf und zeigen nach und nach dasselbe Verhalten. Dieser beeindruckende Knotenpunkt ist ein wichtiger Bestandteil der sozialen Teilhabe und gegenseitiger Wertschätzung.

Selbstverständlich wird in unserer Einrichtung auf einen wertschätzenden und achtsamen Umgang miteinander geachtet.

Unsere Kinder werden in unterschiedlichen Spielsituationen beobachtet, welche Peergruppen entstehen und wie eine Teilhabe für jedes Kind ermöglicht werden kann. Unterstützend bieten wir in angeleiteten oder herbeigeführten (Spiel-) Situationen oder Angeboten darauf, jedem Kind die Teilhabe zu ermöglichen.

Die pädagogischen Fachkräfte beobachten und unterstützen im Alltag Situationen, die den Kindern ermöglichen, mit Vielfalt umzugehen und sie werden ermutigt und begleitet, Gedanken und Gefühle zum Ausdruck zu bringen und Regeln zu vereinbaren. Niemand sollte hier Angst haben, etwas zum Ausdruck zu bringen. Die pädagogischen Fachkräfte sind stets daran interessiert, jedes Kind an seinem individuellen Standpunkt abzuholen und einzubeziehen. Dies geschieht in allen Bereichen des pädagogischen Alltags.

Mögliche Schwächen in unterschiedlichen Entwicklungsbereichen, z.B. in der Grob- und Feinmotorik, in Lebenspraktischen Situationen, im kognitiven Bereich oder auf der sozial- emotionalen Entwicklung, ..., werden in unserer Einrichtung durch die individuellen Stärken gefördert. Dabei kommen unterschiedliche Spielmaterialien, wie verschieden große Puzzle, unterschiedliche Farbenspiele, Steckspiele, Sortierspiele, Fädelmaterial, Mal- und Bastelutensilien wie unterschiedliche Malstifte, wie Wasserfarben, Scheren oder aber auch lebenspraktische Handlungen, wie Brot backen, Frühstück zubereiten und/ oder An- und Ausziehen der Matschsachen, zum Einsatz. Zusätzlich nutzen wir unsere eigene Werkhütte, um auch den künstlerischen Bereich zu integrieren.

Neben der direkten pädagogischen Arbeit am Kind finden regelmäßige kollegiale Beratungen und Coachings zur inklusiven Pädagogik und Reflexion des eigenen inklusiven Handelns, sowie externe Fortbildungen oder interne Schulungen statt. Diese ermöglichen den pädagogischen Fachkräften, ihren Blickwinkel immer wieder neu zu justieren, so dass alle Kinder sowohl im Alltag Beteiligung finden können, als

auch, dass das pädagogische Fachpersonal alle Kinder im Blick hat und niemand benachteiligt wird.

In unserer Einrichtung betreuen wir kontinuierlich Kinder mit Behinderungen oder Kinder, die von Behinderung bedroht sind.

In enger Zusammenarbeit mit unserer Fachberatung, Frau Becker, Frau Grandke als Einrichtungsleitung und unseren Integrationskräften stellen wir beim LWL Anträge auf eine zusätzliche Fachkraft. Dokumentationen, Teilhabe- und Förderpläne sowie Gespräche auf unterschiedlichen Ebenen werden anhand der Vorgaben des LWL durchgeführt.

Ab dem kommenden Kita-Jahr werden wir verstärkt mit der Gebärden unterstützten Kommunikation (GuK) arbeiten. Dies ist eine Methode, die es Kindern erleichtert, über Gebärden zu kommunizieren und zum Sprechen zu kommen. Kinder, die nicht oder noch nicht sprechen können, kann durch den begleitenden Einsatz von Gebärden die Kommunikation erleichtert werden. Dabei wird die Lautsprache nicht ersetzt, sondern durch vorgegebene Gebärden unterstützt, indem Schlüsselwörter gebärdet werden, die für das Verstehen wichtig sind. Gebärdend ist leichter als zu „sprechen“ und gerade für Kinder leicht anzuwenden und zu verinnerlichen. So können sich die Kinder durch die Gebärden früher mitteilen. Durch GuK wird das Sprechen lernen und gleichzeitig der Spracherwerb gefördert. Besonders in der Arbeit mit Kindern mit besonderen Problemen beim Spracherwerb und beim Sprechen ist GuK deshalb eine wichtige ergänzende Unterstützung. Von GuK profitieren alle Kinder.

4. 4. Wichtige Bildungsbereiche in unserer Arbeit

Naturwissenschaftlicher Baustein

Untersuchen, erfahren, erkennen von Gesetzmäßigkeiten und Unterschiede benennen, -so forschen Kinder. Dazu haben die Kinder im Garten und bei Spaziergängen ein großes, natürliches Erfahrungsfeld. Wo kann man Tiere und Pflanzen der Heimat besser beobachten und kennenlernen.

Die Kinder forschen gezielt in der Lernwerkstatt und in der Forscherecke der Gruppe. Dazu haben sich Pädagogen speziell im Projekt „Leuchtpol“, „Lernwerkstatt“, „Forschen mit Fred“ und „Haus der kleinen Forscher“ fortgebildet. Intervallmäßig laden wir auch zu Experimentiernachmittagen (mit Groß-/Eltern) ein. Darüber hinaus gibt es jedes Jahr den Tag der kleinen Forscher in unserer Einrichtung. Hier wird ein bestimmtes Thema vorgegeben (Stiftung Kinder forschen), welches wir mit den Kindern erarbeiten. Dazu werden die Eltern und Familien auf unterschiedliche Weise hinzugezogen.

Hier einige Beispiele aus der Lernwerkstatt:

- Mit der Pinzette Erbsen aufheben und auf eine Seifenablage legen
- Erbsen mit der Pinzette in eine Flasche füllen
- Solarantrieb, Windkraft, Strom
- Wiegen und Messen = Gewicht und Breite-Länge-Höhe-Umfang
- Würfeln und die angezeigte Menge mit Steinchen legen
- Zahlen und Menge zuzuordnen
- Buchstaben erkennen und zuordnen
- Wasser mit der Pipette umfüllen oder in Gefäße füllen

- Gleichgewicht erproben
- ...

Bildung für nachhaltige Entwicklung

Nachhaltigkeit bedeutet vereinfacht gesagt, so zu leben, dass auch andere Menschen hier und anderswo, heute und in Zukunft gut leben können. Unsere Lebensweise muss so gestaltet sein, dass sie nicht auf Kosten von Menschen hier und in anderen Weltregionen oder zukünftiger Generationen geht. Nah an der Lebenswelt der Kinder sollte das gemeinsame Erarbeiten des Begriffs Nachhaltigkeit sein. Zusammen mit den Kindern werden Ressourcen wie Wasser, Lebensmittel, Energie und Natur erforscht und mit Beobachtungen und Experimenten greifbar gemacht. Nachhaltig handeln heißt: Beim Verbrauch von Rohstoffen und anderen Schätzen der Erde nimmt man Rücksicht auf die nachfolgenden Generationen. Man sollte nicht mehr verbrauchen, als auch nachwachsen kann. Wir möchten den Kindern ein gutes Vorbild sein und dies im Alltag leben und durch verschiedene Projekte mit den Kindern erarbeiten und festigen.

Psychomotorischer Bereich

Psychomotorisch bedeutet, dass Körper und Seele im Einklang sind. Einen sich ständig, ändernden Erlebnisraum für Körper und Seele finden die Kinder im Garten und bei Spaziergängen. Beim Querfeldein und auf den Wegen, bei Sonnenschein und Regen ergibt sich ein ganzheitlicher Erfahrungsschatz. Die Kinder werden zum Lauschen, Beobachten, zur sinnlichen Wahrnehmung und zu Experimenten angeregt. Auch das direkte Erleben von Kälte, Nässe und Hitze ist für manche Kinder eine noch nie da gewesene Erfahrung. Es ergeben sich unter anderem immer neue Gelegenheiten, sich im Klettern und Balancieren auszuprobieren. So werden die Bewegungs- und Körpererfahrungen geschult. Ganz beiläufig erwerben unsere Kinder die Fähigkeit, sich selbst einzuschätzen, wann sie oder andere Kinder, Hilfe benötigen. Diese Selbsterfahrung in der natürlichen Umgebung fördert, das sinnvolle Erleben in der Gemeinschaft. Körperliche und seelische Entwicklungsprozesse stehen in einem harmonischen Einklang.

Ethik und Wertebereich

„Mute anderen nur das zu, was du selbst ertragen kannst!“- Dieser Satz drückt aus, dass ein jeder Achtung und Respekt vor allen Menschen, Lebewesen und der Natur zu erweisen hat. Im täglichen Umgang mit den Kindern möchten wir Ihnen darüber hinaus Kompromissbereitschaft, Verantwortungsbereitschaft, Akzeptanz und Toleranz mit auf den Weg geben. Dieses demokratische Verhalten setzt voraus, dass sich jedes Kind von den Eltern und den Pädagogen als eigene wertvolle Person angenommen fühlt. Daher betrachten wir es als äußerst wichtig, jedes Kind morgens mit der Hand zu begrüßen. Denn in diesem relativ kurzen Moment nimmt das Kind uns wahr und fühlt sich wahr- und angenommen. Der dazugehörige Blick- und Körperkontakt unterstützt diesen Vorgang. Für uns gehört das gemeinsame Essen beim Frühstück und am Mittag zu einem wichtigen Element im Gemeinschaftsleben. Auch die aller kleinsten Kinder der Kita nehmen an den gemeinsamen Mahlzeiten teil und werden dabei gefüttert. Zusammen reden, gemeinsames beginnen, auf Tischregeln achten, abwarten, Hunger einschätzen und Lebensmittel anreichen, ergeben sich so von ganz allein. Ein jedes Kind wird wertgeschätzt, dass was es tut und was es

produziert. Denn Kinder geben meist ihr Bestes, auch wenn es nicht immer die Zustimmung des Erwachsenen findet.

Kreativitätsbereich

Kreativität entwickelt sich aus Fantasie, Engagement, Ruhe, Zeit, Umgebung, Möglichkeiten, Raum und ein gesundes Maß an Langeweile. All diese Voraussetzungen bieten der Garten, die Spaziergänge und das Spielangebot der Kita. Im Garten und der nahen gelegenen Natur werden zum Beispiel aus einem Stock ein Monster, ein Moosfleck zum Garten und eine Pfütze zum Ozean.

Die Kinder tragen Schätze, wie Stöcke, Steine, Zapfen, Kastanien, Nüsse, Blätter und/oder Rinde, mit in die Kita und erweitern so selbst das vorhandene Spielmaterial. In den Räumen der Kita besteht ein wechselndes Angebot an Regelspielen. Darüber hinaus gibt es Mal-, Bastel- und Konstruktionsmaterial, Töpfe und Küchenutensilien, Bausteine, Perlen, Tücher und Kleidung zum Verkleiden.... Alles kann nach eigenen Vorstellungen der Kinder verwendet werden.

Kreativität = sich das Leben, sein Lebensumfeld mit Fantasie vorzustellen und mit Fantasie auszuprobieren. Ein beliebtes Spiel: Mutter-Vater-Kind.

Kognitiver Bereich

Darunter wird die Fähigkeit verstanden, Zusammenhänge zu erkennen, Dinge zu unterscheiden und beim Namen zu nennen, zuordnen können und zu beurteilen. Daraus entwickelt sich das logische Denken. Hier einige Beispiele: Tisch decken für die richtige Personenzahl, Formen, Farben und Mengen erkennen, Geschwindigkeiten, Entfernungen, Größe, Gewicht, Mimik einschätzen, Orientierung im Wohnumfeld, in der Kita und Garten, Gesehenes mit Dingen und Beschreibungen in Bilderbüchern vergleichen und kombinieren, eigene Erfahrungen hinzufügen und verbinden.

Kurz: vorhandene Kenntnisse, Erfahrungen, Erlebnisse und Fähigkeiten mit neuen zu aktualisieren, zu überdenken und so zu neuen Kenntnissen, Erfahrungen und Fähigkeiten zu gelangen.

Kultureller Bereich/ Diversität

Die eigene Kultur mit ihren Ritualen, ihrer Sprache, Kleidung, ihren Familien, Speisen, individueller Prägung/Besonderheiten, Regeln und ihren Traditionen zu kennen, zu benennen und zuzuordnen, ist ein wesentlicher Bestandteil unseres Lebens. Es fördert das Gefühl der Zugehörigkeit. Das Kennenlernen von anderen Kulturen ist eine Bereicherung der eigenen Auseinandersetzung mit Mitmenschen und unterstützt Toleranz und Akzeptanz. Dieser Teil der Diversitätskompetenz bringt einen angemessenen Umgang mit kultureller, sozialer, geschlechtlicher und religiöser Vielfalt mit sich, mit dem Ziel, soziale Vielfalt konstruktiv zu nutzen, Chancengleichheit zu erhöhen, Diskriminierung zu vermeiden.

Im täglichen Umgang und Miteinander unter den Kindern und der Eltern können Ängste und Unsicherheiten abgebaut werden. Im Laufe des Jahres sind Laternenzug, Nikolaus, Advent, Weihnachten, Karneval und Ostern traditionelle Ereignisse, die wir nicht außer Acht lassen. Gern nehmen wir auch Angebote der Kita- Familien mit Zuwanderungsgeschichte wahr, die uns über ihre Lebensweise informieren, von ihrer Religion erzählen und ein Gericht aus ihrer Heimat kochen.

Lebenspraktischer Bereich

Alltägliche Handgriffe gehören dazu: Selbständiges An- und Ausziehen, Toilettengang, eigene Kleidung (er-) kennen, Tischdecken, Frühstück vorbereiten, Backen, Korn mahlen, Brot bestreichen, Tee einschenken, wissen, wie man einen Notruf absetzt.

Uns ist wichtig, dass sich das Kind während seiner Kindergartenzeit in allen alltäglichen Tätigkeiten sicher bewegen kann. Es sollte sicher und souverän den eigenen Tagesablauf bewältigen. Damit sich das Kind in seiner unmittelbaren Umgebung und dem weiteren Umfeld orientieren kann, sollte es wissen, wie es heißt, wo es wohnt und welche Personen tatsächlich zu seiner Familie gehören. Wenn Kinder in einer sicheren Umgebung ihre Selbstständigkeit/ Selbstsicherheit erlernen, können sie diese auf viele andere Situationen im Leben übertragen und anwenden.

Zusätzlich unterstützen wir unsere Kinder in Aktionen und Projekten, ihre eigene, individuelle und facettenreiche Persönlichkeit zu erkennen und zu festigen.

Sprachlicher Bereich

Sprache beginnt im frühen Babyalter. Förderung der Sprachkompetenz wird in der Kita sehr ernst genommen. Wir motivieren unsere Kinder, dass sie unter anderem von ihren Erlebnissen berichten und Bilder in Büchern beschreiben. Dabei steht im Vordergrund, dass unsere Kinder sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten mitteilen. Der Umgang mit Bilderbüchern, das Vorlesen und freie Erzählen von Märchen führt zu einem großen Wortschatz und zum Verständnis des Gesprochenen. Für einige Kinder ist Deutsch die 1. Zweitsprache neben ihrer Muttersprache. Wir bestärken die Eltern darin, dass sie mit ihrem Kind in der eigenen Muttersprache sprechen. Denn nur, wenn man in der Muttersprache über einen vielseitigen Wortschatz und über eine gute Ausdrucksfähigkeit verfügt, kann die nächste Sprache umfangreich erlernt werden. Wie sollte ein Kind z.B. wissen, dass Schlange im englischen Snake heißt, wenn es den Begriff Schlange nicht kennt und zuordnen kann. Hier sind zu Beginn der Sprachentwicklung die Eltern die ersten Fachleute. Es sollte täglich Zeit für ein Gespräch zwischen Kind und Eltern sein, ohne, dass der Fernseher läuft, das Handy wichtiger ist oder die Aufmerksamkeit auf den Straßenverkehr gerichtet ist.

Sozialbereich/soziales Verhalten

Ziel ist die Sozialkompetenz bis ins hohe Alter!- Das Zusammenleben in einer Gemeinschaft bietet den Kindern von Anfang an eine vielfältige Möglichkeit, soziale Kontakte zu knüpfen und dabei unterschiedlichste Verhaltensweisen, Situationen und Probleme zu erleben. Sie können ihre eigene Persönlichkeit in einer Gruppe erfahren und entwickeln, lernen andere Kinder zu akzeptieren und freundlich sozial miteinander umzugehen. Um demokratisches und soziales Zusammenleben zu fördern, ist eine partnerschaftliche Beziehung der Eltern untereinander, den Kindern und Pädagogen gegenüber von größter Bedeutung. Dabei ist es wichtig, das Kind als Persönlichkeit anzuerkennen, es mit seinen Ideen, Wünschen, Ängsten und Hoffnungen ernst zu nehmen und ihm unterschiedlichste Erfahrungen zu ermöglichen. Durch den partnerschaftlichen Umgang mit den Kindern erfährt das einzelne Kind „seine“ Pädagogen in einer zentralen Rolle in der Gruppe. Sie ist da, sie hilft Ausdrucksmöglichkeiten zu erweitern und in Konfliktsituationen gemeinsam mit dem Kind/den Kindern nach Lösungen zu suchen. Die Pädagogen vermitteln aber auch für die Kinder ersichtliche Begrenzungen, wenn es um den Schutz und die Sicherheit der Kinder geht. Die Gruppe an sich bietet Raum, in dem sich das Kind abgrenzen kann und selbst Grenzen erlebt. Innerhalb der Gruppe lernen die Kinder alltägliche Kontakte

aufzubauen. Das Kind kann sich in Zweierbeziehungen, Kerngruppen oder der Gesamtgruppe erproben. Das Erlebnisfeld sozialer Kontakte umfasst jede Form von selbst ausgesuchter und geplanter Beschäftigung. Zum Beispiel im Freispiel und/oder bei der Teilnahme an Aktivitäten in Interessengruppen und Spielgemeinschaft. Streit, Lob, Ablehnung, Zuneigung, Frust, Stärke, Durchsetzung, Schwäche, Unterlegenheit, Zielstrebigkeit, Anerkennung, Freunde, Traurigkeit, Spaß... alles will gelernt sein.

4. 5. Raum und Material

Wie bereits beschrieben, bringt jedes Kind, welches in unsere Naturerlebniskita kommt, seine individuellen Fähigkeiten, Erfahrungen, Interessen und Bedürfnisse mit. Im täglichen Miteinander haben unsere Kinder die Chance Vertrauen zu sich zu entwickeln sowie zu den Pädagogen und zu den anderen Kindern aufzubauen. Es kann seine Erfahrungen und Fähigkeiten zeigen, festigen, erweitern und vergleichen. So erwirbt es Selbstbewusstsein, Selbstachtung und Selbstvertrauen. Dazu ist es wichtig, sich in den Räumen der Kita, in der nahen Natur und im Garten wohlfühlen, sich ohne Angst zurechtzufinden, zu bewegen, sich neu zu entdecken und zu erfahren. Kinder brauchen Ihrgleichen und Elementares wie Wasser, Erde (Sand+ Matsch), Pflanzen, Nutzpflanzen, Gebüsch und Tiere in ihrem natürlichen Umfeld. Sie brauchen natürlichen Spielraum, in dem sie Teile der menschlichen Entwicklungsgeschichte im wahrsten Sinne des Wortes be- greifen dürfen.

Begreifen = geht über Greifen = Natur zum Anfassen ermöglicht die Erfahrungen mit allen Sinnen.

Auf Wiesen, am Flussufer und im natürlich angelegten Garten der Kita finden unsere Kinder viele Anreize und können ihre Alltagserfahrungen im Spiel umsetzen. So werden herumliegende Hölzer schnell mal zu Schiff, mit dem die Kinder eine Reise unternehmen können. Die Kinder benötigen nur etwas Fantasie und aus 3 Zapfen von einer Fichte wird eine Familie. So ist das Spiel der Kinder fantasievoll und kreativ. Sie lernen, ohne verfügbares Spielmaterial zu spielen, sind zufrieden mit sich selbst. Sie gestalten im Spiel ihre Umwelt und erwerben Fähigkeiten, die in ihrer Zukunft von Bedeutung sind. Sich selbst mit wenig zufrieden zu geben, aus wenig viel zu machen, ermöglicht im Erwachsenenalter eine Kompetenz im Umgang bei Problemen.

Für uns ist es wichtig, dass die emotionale Beziehung zum Spielraum Haus-Garten-freie Natur zu unterstützen. Fragen an die Erzieher nach Namen, Hintergründen und Zusammenhängen sollen beantwortet werden, aber die gemeinsame Suche nach Verbindungen und die Begleitung von Beobachtungen sind noch viel wertvoller, als die einfache sachliche Benennung der Erscheinung in der Natur und der Umwelt.

Zusätzlich zum „normalen“ Angebot an Spielwaren wie: Konstruktionsmaterial, Spiele, Puzzle, Bastelmaterial und Konzentrationsmaterial, finden die Kinder in der Gruppe: Stöckchen, Zapfen, Rinde, Nüsse, Naturklötze, Schafswolle, Blätter, Becherlupen, ... und Fundstücke aus der Natur, die bei Ausflügen gesammelt wurden, werden in der Gruppe ausgestellt oder zur Erweiterung des Spielmaterials genutzt. Viele Naturmaterialien werden nur zu bestimmten Jahreszeiten für die Kinder zugänglich, auch hier steht ein Lernfaktor den Kindern gegenüber.

4. 6. Natur Pur

Alle Wetterlagen sind tatsächlich zu erfahren.

- Jahreszeiten hautnah erleben
- Naturerlebnis von klein an
- Ausgleich für verloren gegangene Naturerfahrung und –bildung
- Möglichkeiten, mit der vorgefundenen Natur die Kulisse und das Spiel selbst zu gestalten
- Bewegungsanreize
- Sprachschatzerweiterung
- Mobilisierung der körperlichen Abwehrkräfte
- Zusätzliches Spielmaterial aus der Natur auch im Haus der Kita

Das Spiel im Freien steht im Vordergrund. Eimer, Schaufeln, Sand, Rindenmulch, Seilpfad, Weidentunnel, Buschwerk, Gemüsegarten, Wasser, Hügel und verschlungene Wege reizen zu einem abenteuerlichen Spiel ein, mal allein aber auch mit Freunden.

In der Naturerlebniskita wird das Selbsterleben, Selbstvertrauen, Selbstbewusstsein und das ICH des Kindes unterstützt. Bei uns ist es nicht nur „DAS EINE“ Kind, sondern „EIN BESONDERES UND INDIVIDUELLES“ Kind in unserer Gruppe. Jedes einzelne Kind und jeder Mitarbeiter bereichert unsere Gruppe. Rücksichtnahme auf langsamere, jüngere oder „ungeschicktere“ Kinder wird ebenso geübt, wie Respekt vor dem Werk eines anderen Kindes. Die in der Naturerlebniskita geltenden Regeln und Grenzen sind für alle Kinder klar und nachvollziehbar. Streit, der zum Leben dazugehört, wird geschlichtet. Kritik sachlich äußern und annehmen ist auch für Kinder sehr schwierig. Die Kinder erfahren aber so, selbst die Verantwortung für ihre Sachen zu übernehmen. Auch die Zuständigkeit und Verantwortung für eigenes Tun ist für manche Kinder eine ganz neue Erfahrung. Durch den regelmäßigen Aufenthalt im Freien, bekommen die Kinder einen näheren Bezug zur Natur und ihrer Umwelt. Sie erleben die Jahreszeiten mit all ihren Überraschungen, den Herbst mit Spinnennetzen zwischen den Ästen, die vom Tau bedeckt sind. Spinnen und Asseln, Ohrenkneifer und Schnecken mit Haus werden neugierig beobachtet und sollten weder Angst noch Ekel bereiten. Im Gegenteil, sie können auch kurzweilige Spielgefährten sein.

Mit der richtigen Kleidung ist jede Exkursion in die Natur, sei es auch „nur“ der Garten, ein Stück Lebensqualität. Daher ist es wichtig, dass alle Kinder, die unsere Einrichtung besuchen, angemessene und jahreszeitenbezogene Kleidung tragen.

Die natürliche Spielwelt der Kinder wird zunehmend durch Straßen, Autos und Gebäude geprägt. Räumliche Enge, Reizüberflutung und lebloses Fertigspielzeug hindern Kinder daran ihr kindliches Entwicklungspotenzial auszuschöpfen. Medien wie TV, Laptop, Tablett und Handy beeinflussen die Kindheit in immer stärkerem Maße, ohne, dass die Kinder das vermittelte Wissen erlebt haben. Der offene Raum in der Natur/Garten, die Stille, die natürlichen Geräusche, die frei verfügbare Zeit zum Spielen, bilden den äußeren Rahmen, indem Kinder zur inneren Ruhe, emotionaler Stabilität und Konzentrationsfähigkeit finden können.

4. 7. Nachhaltigkeit

„Nachhaltige KiTa – Mit Kindern aktiv für die Welt“. Diese Auszeichnung möchten wir in diesem Jahr mit unseren Kindern erhalten: Der Wissenschaftsladen (WILA) Bonn e.V. zeichnet Kindertagesstätten aus, die sich in besonderer Weise für Umweltschutz und Nachhaltigkeit engagieren.

Fridays For Future, Nachhaltigkeitsforen, Waldbrände, CO2-Steuer: Kaum ein Themenbereich bestimmt die aktuelle gesellschaftliche Diskussion so sehr wie der Klimawandel und unser Umgang damit. Bei allen Konflikten in der Debatte, wird dennoch eines deutlich: Es gibt große, auch elementare Herausforderungen und ob wir wollen oder nicht, es wird eine große Wandlung nötig sein, um eine nachhaltige Entwicklung zum Schutz unserer Lebensgrundlage, zu gewährleisten. Es gibt keine prägnanten Verursacher auf der einen Seite oder Opfer auf der anderen Seite. Wir sind Verursacher und Opfer zugleich. Angesichts der Lage sind wir alle gleichermaßen dazu aufgerufen, unseren Beitrag für eine sozial gerechte, wirtschaftlich sinnvolle und klimaschonende Lebensweise zu leisten. In unserer pädagogischen Arbeit geht es nicht nur darum, den Kindern beizubringen, dass sie keine Abfälle in die Natur schmeißen sollten oder Papier von zwei Seiten beschreiben müssen. Bildung für eine nachhaltige Entwicklung möchte den Kindern keine Verbote erteilen und belehrend sein, sondern Kompetenzen vermitteln, die ihnen dabei helfen, selbstverantwortlich und zukunftsorientiert Entscheidungen zu treffen. Es geht vielmehr darum, die kindliche Neugier und Kreativität zu nutzen, um Alltagsprobleme kritisch zu reflektieren und Wirkungszusammenhänge zu verdeutlichen. Partizipation ist deshalb eine der zentralen Säulen einer gelingenden Bildung für eine nachhaltige Entwicklung.

4. 8. Wahrnehmung

Wahrnehmung ist ein komplexer Prozess: Verschiedene Sinnesorgane liefern Informationen und im Kopf entsteht ein einheitliches Bild.



Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Tasten. Diese 5 Sinne werden Basisinne genannt. Darüber hinaus hat der Mensch den Gleichgewichtssinn und den kinästhetischen Sinn. Diese sieben Sinnessysteme oder auch Grundwahrnehmungsbereiche sind eng miteinander verknüpft und bilden die Grundlagen für das Lernen.

Sinnessysteme:

- Sehen (visuelles System)
- Hören (auditives System)
- Schmecken (gustatorisches System)
- Riechen (olfaktorisches System)
- Tasten (taktils System)

- Gleichgewicht (vestibuläres System)
- Bewegungsempfindung (kinästhetisches System)

Es ist wichtig, die persönliche Entwicklung eines jeden Kindes zu kennen. So kann man es verstehen, die richtigen Anforderungen stellen und die passenden Anregungen geben. Kinder entwickeln sich meist in derselben Reihenfolge jedoch in unterschiedlicher Geschwindigkeit. Nur wenn ein Kind mit allen Sinnen seinen Körper und die räumliche Umwelt entdecken kann, entwickelt es sich altersentsprechend.

Eine gute Verarbeitung von Sinnesinformationen ist die Grundlage für die Entwicklung von:

- Motorischer Geschicklichkeit • Optimalem Krafteinsatz • Sprache • Gut organisiertem Verhalten • Aufmerksamkeit und Konzentration • Körperlichem und emotionalem Gleichgewicht • Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen • Spaß und einem guten Antrieb, sich weiterzuentwickeln • Schulischer Lernfähigkeit

In unserer Welt gibt es vieles zu entdecken. Der süße Duft von frisch gebackenen Waffeln, die bunten Farben der Spielsteine auf dem Bauteppich oder der Geschmack von reifen Kirschen. Dabei ist es keine Selbstverständlichkeit, die Sinne so zu nutzen, wie Erwachsene es tun. Denn die Entwicklung der Sinne ist ein langer Prozess. Vom Neugeborenen, bei dem nur die Veranlagung für das Sehen, Riechen, Hören, Schmecken und Fühlen vorhanden ist, bis zum Schulkind, das seine Sinne differenziert einsetzen kann.

Kinder sind sinnreiche Wesen. Sie haben Spaß am Einsatz all ihrer Sinne und noch haben sie eine Antenne für alles, was ihre elementaren Sinneswahrnehmungen betrifft. Auf den ersten Blick scheinbar sinnloses Tun kann zugleich sehr sinnvoll sein, wenn man sich als Erwachsener auf die Erlebnisebene der Kinder einlässt.

Wenn alle sieben Sinne im Zusammenspiel agieren, nennt man das sensorische Integration.

Für eine gesunde Entwicklung ist es wichtig, dass alle Sinne gut funktionieren. Von besonderer Bedeutung ist ein gutes Zusammenspiel aller Körpersinne. Sensorische Integration bezeichnet dabei das Ordnen der Sinneseindrücke, um sie bewusst verarbeiten zu können. Die Reize, die ständig auf uns einwirken, die uns Informationen über unseren Körperzustand und unsere Umwelt geben, müssen vom Gehirn erkannt, verstanden, voneinander unterschieden, interpretiert und mit bereits gespeicherten Informationen verglichen werden.

Ein Kleinkind, das zum ersten Mal eine Kirsche probiert, hat all diese Erfahrungen noch nicht gemacht und deshalb auch noch keine Vorstellungen über die Kirsche. Es wird sie erst einmal mit allen Sinnen entdecken wollen.

Dazu braucht es ausreichend Zeit, Ruhe und sprachliche Begleitung seiner Entdeckungen. Durch die Wahrnehmung entsteht eine Vorstellung von der Umwelt.

Die Kindheit ist eine bewegte Zeit: Das Kind entdeckt sich selbst und seine Umwelt durch Bewegung. Es eignet sich seine Umwelt über seinen Körper und seine Sinne an.

4. 9. Beobachtung und Dokumentation

Um die Lernfortschritte und Entwicklungen der einzelnen Kinder besser zu erfassen und veranschaulichen zu können, halten wir alles in einem Portfolio fest. Ein Portfolio beinhaltet Lern- und Entwicklungsprozesse des einzelnen Kindes. Hierzu bedienen wir uns unterschiedlichen Methoden, wie Lerngeschichten (eine von Mitarbeitern geschriebene Geschichte, über eine Beobachtung des Kindes, unter Berücksichtigung der Umgebung des Kindes, die Beziehung zwischen dem Kind und seinem Umfeld sowie die Situationen, in denen Lernprozesse stattgefunden haben), besondere Kunstwerke, Fotos, ... um eine möglichst ganzheitliche Entwicklung des Kindes sichtbar zu gestalten. Die Erstellung eines solchen Portfolios erweist sich im Kindergartenalltag als wertvolle Dokumentations- und Reflexionshilfe. Das gestaltete Portfolio wird ihr Kind durch die gesamte Kindergartenzeit begleiten. Auf unserem Sommerfest, welches immer gegen Ende des Kita-Jahres stattfindet, werden die Vorschulkinder entlassen und bekommen ihre Portfolios mit nach Hause. Der Portfolio-Ordner ist jederzeit für Kinder und Eltern einsehbar.

Im KiBiz (Kinderbildungsgesetz) ist das Führen einer Bildungsdokumentation verankert. Hier hat sich die AWO geeinigt, sich auf das BaSiK- Instrument zu konzentrieren.

Bei BaSiK handelt es sich um ein Verfahren, welches eine begleitende Beobachtung der kindlichen Sprachentwicklung ab dem vollendeten ersten Lebensjahr in Kindertageseinrichtungen ermöglicht. Die Beobachtung erfolgt im pädagogischen Alltag und hat das Ziel, den Sprachentwicklungsverlauf eines Kindes kontinuierlich zu dokumentieren und darüber hinaus auch speziellen Förderbedarf zu erkennen. Aufbauend auf den Beobachtungen können Maßnahmen einer alltagsintegrierten Sprachbildung abgeleitet werden. Das Verfahren liegt in einer Version für Kinder unter drei Jahren und einer Version für Kinder von drei Jahren bis zum Schuleintritt vor.

4. 10. Spiel/ Bedeutung des Spiels

Jedes Kind hat ein angeborenes Interesse am Spiel, d.h. es handelt aus einem inneren Bedürfnis heraus. Die Kinder können im zweckfreien Spielen eigene Lebenswelten zu begreifen, ordnen und lernen sich selbst in diesen Welten zu kalibrieren. Das Spiel ist eine soziale Aktivität deren Partner zunächst die Erwachsenen Bezugspersonen sind, dann zunehmend Gleichaltrige bzw. Ältere.

Im Spielen wird das eigene Potential in Denken, Fühlen und Handeln zum Ausdruck gebracht. Lernerfahrungen werden über Versuch und Irrtum ermöglicht und hierbei werden aus Fehlern Konsequenzen gezogen und darauf aufbauend, mutig neue Herausforderungen angenommen. Das vorhandene Repertoire an Verhaltensweisen wird so erweitert und zur Anwendung gebracht. Unbeobachtet von den Reglementierungen der Erwachsenenwelt werden eigene Handlungsspielräume kennengelernt und erweitert. Das Kind tritt im Spiel der Ohnmacht entgegen, an vielen kulturellen und technischen Handlungswelten der Erwachsenen nicht teilhaben zu können.

Situationen aus der Lebenswelt, die die Kinder erfahren, werden „nachgespielt“ und können so kognitiv und emotional verarbeitet werden. Dadurch eröffnen sich Kinder im

Spielen eine Art „fiktive“ Welt, in der sie „so tun als ob“, um sich die Erwachsenenwelt näher zu bringen. Bedrohliche Konfliktsituationen können so durchlebt, Regeln und Grenzen überschritten, Personen imitiert und reale Situationen nachgespielt werden. Im Spiel ist alles denkbar und umsetzbar. Im selbst gewählten, eigenständigen, kreativen Spielhandeln können Kinder ihre sozialen Erfahrungen und Erlebnisse entfalten. Sie entscheiden, wo, mit wem und was sie spielen wollen, sie bestimmen, wie lange und wie intensiv das Spiel gespielt wird. In ihrer fiktiven Spielwelt erleben sie sich als autonom (unabhängig) und bestimmen den Spielablauf selbstständig. Das Kind hat weiterhin die Möglichkeit unterschiedliche Rollen einzunehmen, die es im wahren Leben nicht einnehmen kann (Das Mädchen spielt, es sei der Papa) oder nicht einnehmen darf (liebes Kind vs. böses Kind). Sie müssen sich im gemeinsamen Spiel mit Anderen mit ihren jeweiligen Spielpartnern auseinandersetzen, sich durchsetzen oder nachgeben. Im gemeinsamen Spiel treten die Kinder miteinander in Kontakt, sie kommunizieren untereinander. Das gemeinsame Spielen erleichtert es, neue Kontakte zu knüpfen, Kinder kennen zu lernen und sich einen neuen Freundeskreis aufzubauen. Spielhandlungen ermöglichen:

- die unmittelbare Befriedigung der Bedürfnisse und die Erfüllung von individuellen Wünschen
- das „problemlose“ Erreichen von Zielen;
- die ansatzweise Verwirklichung von entfernt liegenden Zielen;
- das Erlangen und die Umsetzung eigenen Wissens;
- die Erholung und das Sammeln neuer Kräfte;
- die Entwicklung von Selbstständigkeit und Autonomie;
- die Darstellung von realen bedrohlichen Konfliktsituationen und damit einhergehend die Reduzierung von Ängsten;
- das gefahrlose Überschreiten von Grenzen;
- die Erarbeitung von Strategien zum Beispiel für Problemlösungen;
- Lernerfahrungen, die auf die spätere Arbeit in der Erwachsenenwelt mit den Handlungselementen Planung, Vorbereitung, Ausführung, Bewertung, Neugestaltung vorbereiten

4. 10. 1. Spielentwicklung

Im Alter von 0 bis 6 Jahren erlernen Kinder unterschiedliche Spielarten. Hierbei können fünf Spielarten unterschieden werden.

Funktionsspiel (ca.0-2 Jahre):

Funktionsspiele/ Übungsspiele/ sensomotorische Spiele zeichnen sich dadurch aus, dass das Kind die eigenen Körpergegebenheiten erlebt und entwickelt, sowie Gegenstände der Umwelt ausprobiert und diese den eigenen Handlungsmöglichkeiten zugänglich gemacht werden.

Die Motivation im Funktionsspiel ist die Funktionslust und das Wiederholungsprinzip. Durch die Wiederholungen werden neue Fähigkeiten eingeübt. Man kann beim Funktionsspiel zwischen dem körperbezogenen und dem gegenstandsbezogenen Funktionsspiel unterscheiden.

Beim körperbezogenen Funktionsspiel erforschen Säuglinge beispielsweise aus Freude an der Bewegung ihren eigenen Körper. Dies geschieht anfänglich noch

ungesteuert und ungerichtet, später beginnen die Kinder diese Bewegungen bewusst zu steuern (z.B. Finger in den Mund stecken, greifen oder festhalten). Diese Bewegungen werden von den Kindern wiederholt, wenn sie ein Gefühl von Freude bereiten oder den Kindern Erfolgserlebnisse vermitteln. Das Funktionsspiel fördert die Wahrnehmung der Kinder, indem sensorische Funktionen (taktil, akustisch, visuell) geschult werden, sowie die Abstimmung von fein- und grobmotorischen Funktionen. Beim gegenstandsbezogenen Funktionsspiel wird beginnend mit der Entwicklung des Greifens, die ersten Gegenstände zum Spiel ausgewählt. Durch viele Wiederholungen tritt ein Übungs- und Gedächtniseffekt ein. So nehmen Säuglinge z. B. eine Rassel in die Hand, stecken sie in den Mund oder lassen sie immer wieder auf den Boden fallen. Ab diesem Zeitpunkt werden Gegenstände "funktionell" in das Spiel einbezogen. Typische Tätigkeiten können in dieser Zeit beobachtet werden: schlagen, rütteln, werfen, aus- und einräumen. Indem sich das Kind jetzt immer mehr mit Gegenständen auseinandersetzt, lernt es spielerisch, dass es verschiedene Oberflächenbeschaffenheiten, Größen, Farben, Formen und Gewichte gibt. Diese Materialerfahrung sammelt der Säugling in der ersten Zeit vorwiegend durch orales Erkunden. In dieser Zeit entstehen auch die ersten Hand-Auge-Koordinationen.

Symbolspiel (ca. 2-4 Jahre):

Das Symbolspiel wird auch „So-tun-als-ob-Spiel“ genannt. Hier beginnen die Kinder fiktive Handlungen spielen. Voraussetzung für das Symbolspiel ist die Objektpermanenz (Das Kind kann sich einen Gegenstand merken, auch wenn er nicht mehr zu sehen ist). Denn nur so sind die Kinder in der Lage auch aufgeschobene Nachahmungsleistungen zu erbringen. Kern des Symbolspiels ist es, dass ein Gegenstand für etwas in der Vorstellung des Kindes steht (z.B. die Bürste wird zum Mikrofon oder die Fernbedienung zum Telefon). Genauso passiert es dann auch in der Sprache der Kinder, ein Wort steht für einen Gegenstand in der Welt und die Kinder sind in der Lage sich auch über Dinge zu unterhalten, die sich nicht in unmittelbarer Nähe befinden. Durch das Symbolspiel wird die Vorstellungskraft und Kreativität der Kinder gefördert, sie ist auch Grundlage später folgender Rollenspiele.

Konstruktionsspiel (ca. 2-4 Jahre):

Es ist immer dann ein Konstruktionsspiel, wenn durch zusammenfügen verschiedener Elemente ein Produkt entsteht. Dabei muss für Außenstehende nicht immer ersichtlich sein, welche eigenen Ansätze und Ziele die Kinder verfolgen. Im Laufe der Zeit werden die Konstruktionsspiele der Kinder immer komplexer und erfordern von Seite der Kinder mehr Planung, Geschick und Konzentration. Durch die steigende Komplexität, steigt aber auch die Gefahr des Scheiterns. Dies bietet für die Kinder aber auch wieder eine Chance, um sich weiterzuentwickeln. Wenn die geplante Konstruktion gemeistert werden konnte, gewinnen die Kinder an Selbstvertrauen und sehen sich auch zukünftig in der Lage weitere Herausforderungen zu meistern. Ebenso lernen die Kinder im Falle des Scheiterns einer geplanten Konstruktion den Umgang mit ihrer Wut und Unzufriedenheit.

Konstruktionsspiele können mit Knete, Bauklötzen aus Holz oder im Außenbereich auch mit Sand oder Erde entstehen. Ab einem Alter von vier oder fünf Jahren eignet sich aber auch gut spezielles Konstruktionsspielzeug. Auch im älteren Kindes- und Jugendalter spielen Konstruktionsspiele noch eine nicht zu unterschätzende Rolle. So

ist es für fast alle Kinder ein Muss, eine Bude zu bauen oder ein Baumhaus zu errichten.

Rollenspiel (ca. 4-6 Jahre):

Beim Rollenspiel oder auch Phantasiespiel versetzen sich die Kinder in eine konkrete soziale Rolle, ahmen Handlungsabläufe mit Hilfe ihrer eigenen Vorstellungskraft nach und übernehmen andere Perspektiven. Dadurch üben die Kinder ihre sozialen Fertigkeiten. Die Kinder sind in der Lage beim Spielen, das reale Geschehen vom Rollenspiel zu trennen. Sie beginnen sich in die Welt der Erwachsenen „einzudenken“, dabei lernen die Kinder Positionen, Aufgaben und Rollen zu definieren und sich spielerisch damit zu beschäftigen. Ebenfalls dient das Rollenspiel dazu, sich in andere Personen oder Tiere hineinzusetzen. Ob Mutter, Vater, Hund, Tierarzt, Feuerwehrmann oder Busfahrer: bedingt durch die unterschiedlichen Sichtweisen entwickeln die Kinder wichtige soziale Fähigkeiten, um die Welt einmal „mit anderen Augen zu sehen“. Zu diesen sozialen Kompetenzen zählen beispielsweise, das Treffen von Absprachen, das gerechte Verteilen von Rollen und das Lösen von Konflikten im gemeinsamen Umgang.

Durch das Rollenspiel lernen Kinder den Umgang mit Regeln kennen, sie verstehen wofür Regeln gedacht sind und halten sie selbst dann ein, wenn sie dies im Alltag nicht tun würden. Außerdem hilft es den Kindern, Ängste abzubauen und das Geschehen aus dem Alltag zu verarbeiten. So kann das Rollenspiel hilfreich sein, um seine inneren Konflikte auszuleben.

Nicht zuletzt verbessert das Rollenspiel die sprachliche Ausdrucksfähigkeit der Kinder. Nicht zuletzt bekommen die Kinder, indem sie Rollenspiele spielen, einen ersten Bezug zu ihrer eigenen Geschlechtsidentität. Für das spätere Leben ist dies insofern relevant, da der Umgang mit dem eigenen oder fremden Geschlecht durch das frühzeitige Rollenspielen leichter fällt.

Regelspiel (ab ca. 5-6 Jahre):

Das Regelspiel ist die letzte Spielform in der Entwicklung des Spiels. Regelspiele fördern bei den Kindern den Umgang mit dem Gewinnen /verlieren können. Sie müssen bei Niederlagen zwangsläufig lernen mit Enttäuschungen und ihren damit einhergehenden Emotionen umzugehen, gewinnen aber auch Selbstbewusstsein aus gewonnenen Spielen. Beim Regelspiel müssen sich die Kinder an vorgegebene Regeln halten und die Verantwortung für Abmachungen (z.B. bei einvernehmlichen Regeländerungen) übernehmen.

Außerdem sorgt das Regelspiel dafür, dass soziale Fähigkeiten gestärkt werden, indem die Gruppenfähigkeit bei Konkurrenz- oder Kooperationsspielen immer wieder eingeübt wird. Auch für das spätere Leben wichtige Kompetenzen, wie das Erkennen oder Entwickeln von eigenen Strategien, das Lernen aus Fehlern und das Hinterfragen des eignen Vorgehens werden durch Regelspiele intensiv gefördert.

Die Kinder erleben sich als Teil einer sozialen Gemeinschaft und durch die vielen Gesprächsanlässe (z.B. Absprachen über Regeln, Vorgehen oder die Reihenfolge) werden neben den sozialen und kognitiven Fertigkeiten auch zentrale sprachliche Fähigkeiten gefördert.

4. 10. 2. Die Bedeutung des Spiels in unserer Einrichtung

Unsere Aufgabe als Pädagogen bei der Spielbegleitung ist u.a. anregungsreiches Material und ausreichend Zeit zur Verfügung zu stellen, ggf. Anregungen für eine weitere Ausformung des Spiels zu geben, denn laut einer Studie (von Elschenbroich) bleiben Kinder bei völlig freien Aktivitäten oft unter ihrem tatsächlichen Entwicklungsniveau.

So ist es für uns wichtig, dass wir den Kindern auch im freien Spiel Anregungen und Erfahrungsmöglichkeiten bieten, als Ansprechpartner und „Publikum“ dienen, denen die Kinder stolz ihre Ideen präsentieren können. Wir können den Kindern als Lieferant neuer Ideen und Anregungen dienen oder können uns auch als Mitspieler anbieten.

Da in unserer Einrichtung Kinder in einem Alter von vier Monaten bis hin zum Schuleintritt betreut werden, gibt es in den einzelnen Gruppenräumen und dem Außengelände viele unterschiedliche Spielmöglichkeiten, die den jeweiligen Phasen der Spielentwicklung angepasst sind und jederzeit von den Kindern genutzt werden können.

Um im U-3 Bereich das **Funktionsspiel** der Kinder zu fördern, gibt es viele Spielzeuge (z.B. Rasseln, Sensorikmatten oder Holzkugeln) die es zulassen von den Kindern zum Funktionsspiel genutzt zu werden. Aber auch Alltagsgegenstände wie zum Beispiel Löffel oder Plastikbecher können von den Kindern hierfür genutzt werden. Wichtig dabei ist, dass von Seiten der Mitarbeiter den Kindern der Raum und die Zeit gegeben wird, sich mit diesen Materialien auseinanderzusetzen und die häufigen Wiederholungen (z.B. das wiederholte Herunterwerfen eines Spielzeugs) als Teil des Funktionsspiels zu sehen und auch zuzulassen. Auch unser Außenbereich bietet den Kindern, die sich in der Phase des Funktionsspiels befinden viele Möglichkeiten ihre sensorischen Funktionen und somit ihre Wahrnehmung zu schulen. So können die Kinder unter anderem verschiedene Untergründe und Oberflächenbeschaffenheiten wahrnehmen und erforschen.

Das **Symbolspiel** betrifft in der Regel Kinder beider Gruppen und damit haben auch die Kinder beider Gruppen die Möglichkeit im Gruppenalltag Gegenstände umzufunktionieren und im Spiel als etwas anderes zu nutzen. So können die Kinder beispielsweise in der Puppenecke den Topf zu einem Hundenapf oder den Baustein zu einem Telefon umfunktionieren. Auch können die Kinder beispielsweise das Bällebad zu einem See umfunktionieren und dann darin schwimmen oder sie nehmen unsere großen Schaumstoffkissen und fahren damit dann wie in einem Auto. Der Phantasie der Kinder ist dabei keine Grenze gesetzt. Auch im Außenbereich der Kita gibt es für die Kinder zahlreiche Möglichkeiten das Symbolspiel zu entdecken und aktiv in die Spiele der Kinder mit einzubauen. So können hier beispielsweise Steine zu Goldschätzen oder Stöcke zu Rührlöffeln oder Pferdefutter werden. Im Freispiel bekommen die Kinder von den Erzieherinnen immer wieder neue Anregungen oder werden in ihrer Phantasie bestärkt, indem sich die Erzieherinnen auf die von den Kindern erdachten Symbole und das damit verbundene Spiel einlassen.

Auch das **Konstruktionsspiel** betrifft schon die Kinder im U3-Bereich. Um diese Phase der Spielentwicklung bei den Kindern zu unterstützen, gibt es beispielsweise große Schaumstoffbausteine mit denen die Kinder Türme, Tunnel oder Mauern bauen können. Ebenso gibt es viele Holzbausteine oder Duplosteine mit denen die Kinder

Dinge bauen oder Konstruieren können. In der Wichtelgruppe habend die Kinder auch Magnetkugeln und -stäbe um damit alles zu bauen, was die Phantasie der Kinder so vorgibt. Da das Konstruktionsspiel aber auch in der Ü3 Gruppe Kinder noch eine hohe Bedeutung hat, haben die Kinder auch hier unterschiedliche Möglichkeiten sich in diesem Bereich auszuprobieren. Die Kinder haben einen eigenen Bauteppich. Dies ist ein abgegrenzter Bereich, indem Die Kinder mit Holzbausteinen bauen und spielen können. Hier gibt es auch die Gelegenheit gebautes einmal stehen zu lassen und zu einem späteren Zeitpunkt, das Spiel wieder aufzunehmen. Den Kindern steht aber auch eine Holzisenbahn, Knete/ Zaubersand oder eine Marmelbahn zur Verfügung, um sich im Konstruktionsspiel auszuleben. Auch unsere Lernwerkstatt bietet hier frei wählbare Materialien. Die Kinder beider Gruppen können auf dem Außengelände den großen Sandkasten mit dem Sandspielzeug und der Wasserpumpe ebenfalls jederzeit nutzen um neue Dinge aus Sand, Matsch oder Erde entstehen zu lassen.

Um den Kindern für das **Rollenspiel** den nötigen Raum zu geben, gibt es unterschiedliche Möglichkeiten, die den Kindern zur Verfügung stehen. Es gibt einen großen Fundus an Verkleidungen und Kostümen, mit deren Hilfe die Kinder in verschiedene Rollen schlüpfen können. In der Puppenecke können die Kinder ebenfalls unterschiedliche Rollen annehmen und so zum Beispiel in die Rolle der Puppenmama/ des Puppenpapas oder der Köchin/ des Kochs schlüpfen. Auch der große Außenbereich bietet den Kindern die unterschiedlichsten Möglichkeiten. So können die Kinder zum Beispiel Feuerwehr spielen und die Wasserpumpe zum Löschen der Feuer nutzen oder den Turm auf dem Fuchskinderberg in ihr Prinzessinnenspiel einbauen.

Die Kita hat eine große Auswahl an **Regelspielen** für unterschiedliche Altersgruppen. Ein Teil der Spiele steht den Kindern jederzeit frei zur Verfügung und ein anderer Teil kann von den Kindern nach Absprache gemeinsam mit einer Erzieherin geholt und gespielt werden. Die vorhandenen Regelspiele können durch ihre Altersangaben oder ihre Spieldauer auf die Kinder und/oder die Situation angepasst werden. In den Gruppenräumen sind immer Tische vorhanden, an denen sich die Kinder zum Spielen zusammensetzen können. Unsere Fuchskinder (Vorschulkinder) erarbeiten sich zudem nach und nach die Grundregeln des Schachs. Dazu werden sie von Frau Schellhase wöchentlich in einem Gruppensetting begleitet. Hier werden die Regeln durch gemeinsame Aktionen kindgerecht dargestellt.

Aber auch bei Bewegungsspielen im Gruppen- oder Außenbereich (Fangen, Verstecken, etc.) wird den Kindern altersentsprechend verdeutlicht, dass sich bei dieser Art Spiel jeder an die gemeinsam getroffenen Regeln halten sollte, damit das Spiel allen Spaß macht. Gemeinschaftlich können Regeln auch abgeändert werden. Auch den älteren Kindern in der U3-Gruppe stehen schon erste Regelspiele zur Verfügung. Diese werden aber immer in kleinen Gruppen und gemeinsam mit einer Erzieherin gespielt. So bekommen die Kinder schon früh Spaß an dieser Art von Spiel. Da uns die Bedeutung des Regelspiels für die Entwicklung der Kinder bewusst ist und wir dem auch bei uns einen großen Stellenwert einräumen möchten, wollen wir diese letzte Stufe der Spielentwicklung auch in der Kita besonders fördern. Damit die Regelspiele auch im Alltag genug Raum und Zeit bekommen, werden spezielle Zeitfenster geschaffen, in denen sich immer eine kleine Gruppe von Kindern mit einer Erzieherin oder Frau Grandke in einen ruhigen, ungestörten Bereich der Kita

zurückziehen kann. Die Kinder können sich dann gemeinsam, je nach Interesse oder Alter, eines der Regelspiele aus einer Auswahl von Spielen aussuchen. Dann werden gemeinsam mit den Kindern die Regeln besprochen und das Spiel aufgebaut. Kinder, die die Spielregeln schon kennen, können ihre sprachlichen Kompetenzen erweitern, indem sie anderen Kindern die Spielregeln erklären. Auch genießen es die Kinder mal in einer Kleingruppe Zeit mit der Erzieherin zu verbringen.

4. 10. 3. Spielothek

Um auch die Eltern mit einzubinden und die Freude der Kinder an Regelspielen mit nach Hause zu tragen, haben wir in unserer Einrichtung eine sogenannte „Kita-Spielothek“ eingerichtet. Das Wort Spielothek setzt sich aus den Begriffen „Kindertagesstätte“, „Spielen“ und „Bibliothek“ zusammen. Seit Oktober 2022 haben wir unsere Spielothek in unserem Konzept fest verankert. Hiermit möchten wir, neben den oben genannten, zusätzliche Ziele erreichen, denn die Lebenswelt unserer Kinder hat sich in den vergangenen Jahren tiefgreifend gewandelt. Diese Veränderungen beziehen sich auf alle Bereiche ihrer Alltagswelt; auf die Familie und ihr Wohnumfeld, auf den Wandel der Wertorientierungen und Erziehungsziele, auf den Aufschwung der elektronischen Medien und der neuen Informations- und Kommunikationstechniken in ihre Freizeitwelt und auf die Verlockungen der Konsum- und Freizeitindustrie. Damit verbunden ist eine Tendenz zur Abgrenzung der Kinder in eigenen Räumen und eine zunehmende Pädagogisierung dieser Bereiche. Häufig wird die These vertreten, diese Lebensbedingungen schränken sowohl die Spielmöglichkeiten der Kinder als auch ihre Spielfähigkeiten ein. Empirische Forschungsergebnisse deuten darauf hin, dass sich die Heranwachsenden immer stärker Handys und dem Spiel mit anderen elektronischen Medien widmen. Gerade in Zeiten von Corona, in der soziale Kontakte beschränkt sind, ist es für uns ein Anliegen, Familien zu unterstützen. Familien können sowohl innerhalb der häuslichen Gemeinschaft spielen als auch Freunde einladen, um die soziale Kontaktaufnahme aufrecht zu erhalten. Gerade im Bezug auf Familien innerhalb der Einrichtung, denn Kinder, die in unserer Einrichtung Kontakt haben, können bedenkenlos(er) im häuslichen Bereich Kontakt halten. Kinder können selbstständig andere Kinder zum Spielenachmittag einladen und als Gastgeber fungieren, indem sie beispielsweise selbstständig keine Snacks vorbereiten, was wiederum die soziale und emotionale Entwicklung unterstützt.

Neben dem sozialen Aspekt unterstützt die Spieleausleihe Familien auch hinsichtlich finanzieller Auswirkungen und unnötigem (andererseits wichtigen) Konsum. Altersentsprechende Spiele brauchen nicht gekauft werden und können in einer Vielfalt ausgeliehen werden, der man im häuslichen Bereich nicht unbedingt nachkommen kann. Vor allem Spiele für jüngere Kinder sind selten über einen langen Zeitraum interessant und fordern Familien auf, kontinuierlich neue, dem Altersniveau der Kinder angepasste Spiele anzuschaffen. Das Einkaufen und Verbrauchen spielen heute eine große Rolle. Deswegen spricht man auch davon, dass wir in einer „Konsumgesellschaft“ leben. Manche Menschen kritisieren, dass in der Konsumgesellschaft auch viel Unnötiges hergestellt und verbraucht wird, bzw. nur einen kurzen Zeitraum hinweg benötigt wird. Daher stellt die Spieleausleihe ein wichtiges Ziel mit Blick auf die Nachhaltigkeit dar.

Gleichzeitig bietet sie Spieleausleihe die Möglichkeit, Vorlieben des eigenen Kindes zu nutzen, um gezielt Spiele anderen Familien zu empfehlen, z.B. als Geschenk für Kindergeburtstage.

Die Spieleausleihe fördert zudem die Selbstständigkeit der Kinder. Die ausleihenden Kinder müssen sorgsam mit dem Spiel umgehen und dieses unter „eigener“ Verantwortung ausleihen und wieder zurückgeben. Zusätzlich werden unter anderem die sprachlichen und kognitiven Kompetenzen der Kinder gefördert, indem sie zu Hause die Regeln für das ausgeliehene Spiel erklären müssen.

Ablauf:

Jeden Dienstag liegt ein Ordner mit der Kurzinfo aller ausleihbarer Spiele aus. Ein Plakat erinnert: „Heute nur Spielerückgabe“. Dienstags können Spiele, soweit nicht um eine Woche verlängert wurde, zurückgebracht werden.

Jeden Mittwoch stehen den Eltern die Infos vom Vortag zur Verfügung. Lediglich ein anderes Schild zeigt an: „Heute Spieleausleihe“. Kinder können sich dann am Nachmittag entsprechende Spiele ausleihen. Eine Klett-Info zeigt an, wenn das Spiel bereits ausgeliehen wurde. Wir erhalten von den Kindern die personenbezogenen Spielothekausweise und die Kinder ihr Wunsch-Spiel.

Für die Spielothek sind Frau Grandke, Frau Bickmann und Frau Frieze verantwortlich.

Allgemeine Regeln:

- Ausleihen kann nur, wer einen Vertrag unterschrieben hat und einen Spielothek-Ausweis bekommen hat (auch für Geschwisterkinder möglich)
- Der Ausweis muss zu jeder Ausleihe mitgebracht werden
- Spiele werden für eine Woche ausgeliehen, Verlängerung nach Absprache (bis spätestens dienstags) um eine Woche möglich. Danach fallen pro versäumtem Tag 0,50€ an
- Immer nur ein Spiel pro Kind ausleihbar
- Spiele können vorgemerkt werden

4. 11. Partizipation

Das Wort "partizipieren" stammt aus dem Lateinischen und wird mit "an etwas teilnehmen, Anteil haben" übersetzt. Es drückt jedoch nicht aus, das eine bloße Teilnahme, etwa an der Entscheidung für eines von zwei Mittagsangeboten, ausreicht. Partizipation stellt die Mitentscheidung bei allem, was das jetzige und das zukünftige Leben betreffende Belangen und das gemeinsame Finden einer Lösung für diese dar. Wir versuchen unsere Kinder so oft wie möglich an Entscheidungen teilhaben zu lassen und selber zu entscheiden. Den Kindern soll somit bewusstwerden, wie bedeutsam ihre eigene Meinung ist, herauszufinden was überhaupt ihre Meinung ist und wie wichtig es ist, diese zu vertreten. Auch wenn es heißt, einer anderen Meinung zu sein als andere.

Partizipation erfahren unsere Kinder im täglichen Miteinander. Gemeinsam und mit unserer Unterstützung wird im Morgenkreis besprochen, wie, warum und wann die Gruppen umgeräumt wird, welche Regeln aktuell neu aufgestellt werden sollten

und/oder welche Ausflugsziele wir besuchen: Garten, Wald oder Lenne. In einer kleinen Runde werden Konflikte geklärt, wobei jedes Gefühl ausgesprochen werden kann, mit dem Ziel einer zufriedenen Lösung für alle Beteiligten. Im Morgenkreis ist Raum für Sorgen, Ängste und /oder Beschwerden, die die Kinder beschäftigen. Gemeinsam wird nach Lösungen gesucht, wobei Anregungen der Kinder ernst genommen werden. Unser Ziel der Partizipation ist ein Kinderparlament, das die Belange der Gruppe der Kita-Leitung vorgestellt und diese dann angemessen umgesetzt werden können.

Durch diese Art der Partizipation erfahren die Kinder Wertschätzung und gewinnen an Selbstvertrauen. Sie erleben, dass sie den Alltag aktiv mitgestalten können und Einfluss auf Planungs- oder Entscheidungsprozesse haben. Da viele unserer Kinder den größten Teil ihres Tages in unserer Einrichtung verbringen, ist es uns wichtig, den Alltag und das Zusammenleben gemeinsam zu gestalten. Es entsteht eine gesellschaftliche Mitverantwortung und soziales Engagement. Wir trauen unseren Kindern etwas zu, nehmen sie ernst und begegnen ihnen mit Achtung, Wertschätzung und Respekt. Durch unsere Haltung lernen unsere Kinder anderen Menschen dies entgegenzubringen.

4. 12. Alltagsintegrierte Sprache

Alltagsintegrierte Sprache bedeutet für uns, dass wir uns ganz nah an der Erlebniswelt der Kinder orientieren und keine künstlich herbeigeführten Situationen schaffen. Vielmehr nutzen wir bewusst vielfältige Gelegenheiten im gesamten Tagesablauf der Gruppenarbeit, um die natürliche Sprachentwicklung unserer Kinder zu unterstützen. Wir motivieren unsere Kinder z.B., im alltäglichen Morgenkreis Lieder zu singen, von ihren Erlebnissen zu berichten und sich dabei unbefangen mitzuteilen. Durch eine sprachanregende Gestaltung des Alltages und der entsprechenden Umgebung werden möglichst viele Sprachanlässe geschaffen. Dabei geht es in erster Linie darum, gemeinsam mit Freude zu lernen und sprachliche Äußerungen genau wahrzunehmen, den Inhalt zu verstehen und Gedanken sinnvoll sprachlich treffend und grammatikalisch richtig wieder zu geben.

Das pädagogische Team erkennt und nutzt diese, wie z.B. beim Frühstück/ Mittagessen/ Snacken, auf dem Bauteppich, im Kreativbereich, im Wald, im Garten, ... um die Sprachbildung eines jeden Kindes unserer Einrichtung zu stärken. Die alltagsintegrierte Sprachbildung hat kein vorgegebenes Material oder feste Zeiten. Hierbei steht das Interesse des einzelnen Kindes im Vordergrund. Diese findet sowohl in der Gesamtgruppe statt, als auch in Kleingruppen. In Kleingruppen richten sich die Angebote an alle Kinder, auch an die Kinder, die eine Unterstützung in der verbalen Kommunikation benötigen.

Wir als Fachpersonal nehmen dabei eine sehr wichtige Rolle ein, u.a. die des Sprachvorbildes. Wir leisten den entscheidenden Beitrag dazu, dass alle Kinder, egal welcher Muttersprache, gleiche Chancen für ihre sprachliche Bildung erhalten und dabei von uns unterstützt und begleitet werden. Insbesondere achten wir darauf, dass Kinder, deren Familiensprache nicht Deutsch ist, beginnend mit dem Eintritt in die Kindertagesstätte bis zum Übergang in die Schule, davon profitieren können. Auf diesem Wege fördern wir für alle Kinder die Qualität frühkindlicher Bildung in dem

Schlüsselbereich Sprache und schaffen Verlässlichkeit für Kinder und Familien. Wir achten im gesamten Kindergartenalltag darauf, den Spracherwerb der Kinder anzuregen und zu fördern. Wir gestalten die Lern- und Bildungsprozesse so, dass sich alle Kinder und Familien, unabhängig ihrer Herkunft und ihrer Lebenssituation wahrgenommen und akzeptiert fühlen. Dazu pflegen wir miteinander eine Kommunikationskultur, die soziale Vielfalt wertschätzt und eine Beteiligung aller ermöglicht und unterstützt. Gemeinsam werden z.B. in den Gesprächskreisen Regeln ausgehandelt, so dass kommunikative Kompetenzen gestärkt werden können. Die Kinder lernen sich immer besser sprachlich über ihre Gefühle und Gedanken auszutauschen und entdecken ihre eigene Identität.

Zudem ist Frau Bickmann aus der Wichtelgruppe eine anerkannte Logopädin, auf dessen Fachwissen wir zusätzlich zurückgreifen können.

Im Anhang finden Sie eine ausführliche Information zum Thema Sprachentwicklung.

4. 13. Kinderschutz und Rechte der Kinder

Kinder haben das Recht auf eine gewaltfreie Erziehung. Sie dürfen weder von Erwachsenen noch durch andere Kinder körperlicher oder seelischer Gewalt ausgesetzt sein. Alle Kindertageseinrichtungen der AWO sind in die Präventionskette eingebunden und wenden die Verfahrensweise des §8a/b SGB VIII der jeweilig zuständigen Jugendämter an.

Auf der Grundlage der UN- Kinderrechtskonvention verstehen wir uns als Anwalt der Kinder. Im Folgenden sind einige festgelegte Kinderrechte dargestellt, die für unsere pädagogische Arbeit wichtig sind:

- kein Kind darf benachteiligt werden
- Kinder haben das Recht, dass ihr Privatleben und ihre Würde geachtet werden
- Kinder haben das Recht, bei allen Fragen, die sie betreffen, mitzubestimmen und zu sagen was sie denken
- Kinder haben das Recht zu lernen
- Kinder haben das Recht zu spielen, sich zu erholen und künstlerisch tätig zu sein
- Kinder haben das Recht auf Schutz vor Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung
- Kinder haben das Recht gesund zu leben, Geborgenheit zu finden und keine Not zu leiden
- Behinderte Kinder haben das Recht auf besondere Fürsorge und Förderung

All diese Rechte sind uns gleichermaßen wichtig, denn der Schutz eines jeden Kindes vor Unversehrtheit gehört zur Hauptaufgabe des pädagogischen Fachpersonals. Diese Rechte wurden u.a. durch die UN- Kinderrechtskonvention im Jahre 1989 beschlossen und schriftlich festgelegt. Es stellt ein Dokument dar, welches die eigenen Bedürfnisse und Interessen der Kinder betont. Dazu gehören z.B. das Recht auf Bildung und das Recht auf Schutz vor Gewalt. Die UN- Kinderrechtskonvention gilt weltweit- ganz gleich, wo die Kinder leben, welche Hautfarbe oder Religion sie haben und ob sie Junge oder Mädchen sind. Denn alle Kinder haben das Recht auf Unversehrtheit, um sich gesund zu entwickeln und zu entfalten. Die im „Gebäude der

Kinderrechte“ wichtigsten Schutz-, Förder- und Beteiligungsrechte finden sich in den Artikeln 2,3,6 und 12.

Das Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB 8) befasst sich mit dem Schutz vor Gefahren, welche die Kinder schädigen könnte. In §8a wird der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung konkretisiert und festgehalten.

Gemäß SGB 8, §8a Abs. 2 gehört es zu den Pflichtaufgaben einer jeden Kindertageseinrichtung den Schutzauftrag wahrzunehmen. Das pädagogische Personal ist verpflichtet eine Gefährdung des Wohls eines Kindes zu erkennen und das Gefährdungsrisiko in Zusammenarbeit mehrerer Fachkräfte abzuschätzen. Zur Abschätzung des Gefährdungsrisikos wird eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzugezogen. Sollten nach einer solchen Risikoabschätzung Hilfen für erforderlich gehalten werden, so muss die Einrichtung bei den Eltern auf die Inanspruchnahme von Hilfen einwirken und das Jugendamt benachrichtigen, falls die Abwendung der Gefährdung durch die angebotenen Hilfen nicht ausreichend erscheinen.

Im Mittelpunkt unserer Arbeit in der AWO Naturerlebnis Kita Lennetal steht das Kind als Individuum. Wir sehen jedes Kind als kompetentes und eigenständiges Wesen, welches unterschiedliche Bedürfnisse, Eigenschaften und Fertigkeiten mitbringt. Wir achten sein Recht auf Entwicklung, Bildung und selbstständiges Handeln. Dabei orientieren wir uns an den vorgegebenen Gesetzen und sehen das Wohl des Kindes an erster Stelle.

Wie setzen wir dies um? -Uns Ihr Kind jeden Tag anzuvertrauen, bedeutet, Sie bringen uns als Kindertageseinrichtung sehr viel Vertrauen gegenüber. Wir möchten Ihnen das Gefühl geben ernst genommen zu werden und den Kinderschutzauftrag umsetzen. Ihr Kind wird als Individuum, mit seinen Bedürfnissen und Fertigkeiten gesehen. Daher legen wir sehr großen Wert auf die Zusammenarbeit zwischen Eltern, Kind und pädagogischen Fachpersonal. Regelmäßige Elterngespräche, welche die Zusammenarbeit erleichtert, finden 2x pro Kita- Jahr statt. Sollte einmal Gesprächsbedarf sein, so werden wir als Einrichtung kurzzeitig einen Termin zum Gespräch finden. Wir arbeiten außerdem mit verschiedenen Institutionen zusammen z.B. Jugendamt und Kurberatung, um Ihnen in allen Bereichen helfend zur Seite stehen zu können. In allen Bereichen steht ein wertschätzender Umgang untereinander an erster Stelle. Durch die Achtung der Kinderrechte beziehen wir die Kinder in unsere alltägliche Arbeit mit ein.

„Das Kind hat das Recht, ernst genommen, nach seiner Meinung und seinem Einverständnis gefragt zu werden “ (Janusz Korczak)

„Kinder haben 100 Sprachen- auch um sich zu beschweren. Diese gilt es wahr- und ernst zu nehmen.“

4. 14. Beschwerdemanagement

Grundsätzlich gilt: Bei Problemen oder Unklarheiten immer Fragen. In unserer Naturerlebniskita haben alle beteiligten Personen das Recht darauf, sich beschweren zu dürfen und zu können. Beschwerden können in unterschiedlicher Form mündlich

oder schriftlich vorgetragen werden, z.B. in Form von Kritik, Verbesserungsvorschlägen, Anfragen oder Anregungen.

Im äußeren Eingangsbereich befindet sich ein roter Briefkasten. Dieser wird permanent kontrolliert und ist zusätzlich für (anonyme) Meldungen jeglicher Art verfügbar.

In erster Linie ist ein Gang zur Leitung, Frau Grandke, jederzeit möglich. Aber auch die stellvertretende Leitung Frau Bickmann (Wichtelgruppe) oder auch die Gruppenleitung Frau Häuschen (Zwergengruppe) haben immer ein offenes Ohr. Sollte es dennoch mal ein Anliegen geben, welches über den Elternbeirat zu klären gibt, kann dieser ebenfalls angesprochen werden.

4. 15. Sexualpädagogik in unserer Kita

Kindliche Sexualität ist eine positive, ganzheitliche Lebenserfahrung.

Für die Entwicklung der Geschlechtsidentität von Kindern ist es uns wichtig, dass Mädchen und Jungen in ihrem Rollenverhalten individuell wahrgenommen und respektiert werden.

In altersangemessener Form und mit wertfreien Begriffen sprechen wir mit den Kindern über Geschlechtermerkmale und Rollenzuweisungen. Jedem Kind sollte die Möglichkeit gegeben werden, hier ein eigenes Rollerverständnis zu entwickeln.

Bei Kindern ist die Sexualität ganzheitlicher als bei Erwachsenen, das bedeutet, dass ein Kind unterschiedliche Arten sinnlichen Erlebens kennt. Hierzu zählt unter anderem das Streicheln, das Kuscheln, das Stillen an der Brust oder das Saugen an der Flasche.

So entwickelt sich bei den Wichteln, zwischen den Erziehern/-innen aber auch den Berufspraktikanten (Kurzzeitpraktikanten gehen nicht mit zum Wickeln) und Ihren Kindern, eine besondere persönliche Beziehung z.B. während des Wickelns. Während der Eingewöhnungszeit gehen die Eltern erst alleine zum Wickeln. Nach und nach geht dann eine Erzieherin mit. So ist für die Kinder eine vertraute Person dabei und es können wichtige Fragen und Gedanken gestellt bzw. ausgetauscht werden. Das Wickeln ist eine ganz sensible Angelegenheit, da es die Intimsphäre des einzelnen Kindes betrifft. Wenn das jeweilige Kind es möchte, darf auch ein Freund oder eine Freundin aus der Gruppe mit zum Wickeln gehen. Beim Übergang in die Zwergengruppe werden ebenfalls Einzelheiten und Gedanken ausgetauscht, um dies so angenehm wie möglich für das jeweilige Kind zu gestalten.

Entsprechend des Alters sprechen wir individuell über Geschlechtsmerkmale und das Rollenverständnis. So werden die Kinder angeregt, sich mit ihrer Geschlechterrolle auseinanderzusetzen. Wir beteiligen Mädchen und Jungen gleichermaßen an allen Aktivitäten und ermutigen sie, sich in Gesprächen, Planungen und Entscheidungen mit einzubringen. Es gehört zu unseren Aufgaben, die Lebenswirklichkeit von Kindern in den Mittelpunkt zu stellen. Dazu gehört, dass unsere Einrichtung ein Haus für Kinder ist, in dem sie sich frei bewegen und ihre Spielorte frei wählen können.

So wie die Kinder in anderen Bereichen experimentieren können, kommt es vor, dass sie auch ihren Körper und den ihrer Spielpartner erkunden möchten. Durch sogenannte „Doktorspiele“ lernen Kinder spielerisch ihren und andere Körper kennen und fördern gleichzeitig die Entwicklung ihrer selbstbestimmten Sexualität. Wir

möchten die Kinder sensibilisieren ihre persönlichen Grenzen zu erkennen und einzufordern, sowie auch die Grenzen der anderen zu achten und zu respektieren. Für diese Form von Körperentdeckung haben wir in unserer Einrichtung Regeln, die wir mit den Kindern besprechen und an die sich alle halten müssen.

Unsere grundsätzlichen Regeln für sogenannte „Doktorspiele“ zwischen Kindern sind sehr wichtig und lauten:

- Jedes Kind bestimmt selbst, mit wem er oder sie Doktor spielen will
- Kinder, die sich gegenseitig untersuchen, sollten auf Augenhöhe sein, also entweder gleich alt oder von der Entwicklung gleich weit. Größere Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben bei Doktorspielen nichts zu suchen.
- Kinder untersuchen sich untereinander nur so viel, wie es für sie selbst und für die anderen Kinder in Ordnung ist – kein Kind tut einem anderen Kind weh
- Ein „Nein“ muss respektiert werden.
- Niemand steckt einem anderen etwas in „Körperöffnungen“. Damit meinen wir den Po, die Scheide, Nase, Mund und Ohr
- Hilfe holen kein Petzen!

Doktorspiele oder gemeinsame Toilettengänge sind wichtige Bestandteile der kindlichen Entwicklung. Dies dient der Klärung einzelner Fragen und der Befriedigung der Neugier. Für uns ist es ebenfalls selbstverständlich, dass auch wir als Erwachsene die Privatsphäre der Kinder wahren und beispielsweise nicht über die Toilette schauen, wenn unsere Kinder Hilfe benötigen. Wir betreten den Waschraum und fragen das jeweilige Kind, welche Hilfe es benötigt und treten dann erst ein.

Durch Angebote mit verschiedenen Materialien wie Rasierschaum, Wasserfarbe, Fingerfarbe, Sand/Matsche und Wasser machen unsere Kinder wichtige Körpererfahrungen. Hierbei dürfen sie sich gerne auch mal bis auf die Unterwäsche ausziehen und mit allen Sinnen die unterschiedlichsten Dinge auf der Haut spüren. Natürlich achten wir hierbei darauf, dass sie vor fremden Blicken geschützt sind.

Das Wissen um die eigene Körperlichkeit macht Kinder stark und mutig, sie sind dann in der Lage auch mal NEIN zu sagen, wenn ihnen etwas unangenehm ist und sie etwas nicht möchten. Hierbei lernen sie ihre eigenen, aber auch die Grenzen der anderen Kinder kennen. Sie lernen respektvoll mit sich und mit anderen umzugehen.

Kinder wollen keine Sexualität praktizieren, auch wenn sie bspw. Geschlechtsverkehr imitieren. Sie spielen nach, was sie ggf. gehört oder gesehen haben. „Dazu veranlassen sie aber nicht begehren oder Lustgefühle, die mit denen Erwachsener vergleichbar sind, sondern spielerische Neugier.“ (Wildwasser e.V., Ina-Maria Philipps)

Argumente für eine sexualfreundliche Erziehung:

- Gegenpol setzen zum Bild von Sexualität in den Medien
- Erzieherinnen können meist „neutraler“ über Sexualität sprechen als Eltern
- Erfahrungen mit Körper, Sinnen und Grenzen sind in der Kita einfacher als in der Familie, hier sind sie unter Gleichgesinnten
- Erzieherinnen können direkt auf Ängste und Nöte der Kinder reagieren (Stärkung der Persönlichkeit)

- Entdeckung der eigenen Grenzen als Grundlage für den Respekt anderen gegenüber (Beitrag zur Sozialerziehung)
- Prävention von sexualisierter Gewalt

5. ÜBERGÄNGE GESTALTEN

5. 1. Eingewöhnung

Unsere Eingewöhnung richtet sich nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell:

Der erste Kontakt: Das Aufnahmegespräch

Das Aufnahmegespräch ist der erste ausführliche Kontakt zwischen Eltern und Pädagogen der Gruppe. Im Mittelpunkt steht dabei das Kind mit seinen Bedürfnissen und die Eingewöhnung des Kindes in unsere Einrichtung. Dieses Gespräch führen wir im Normalfall als Hausbesuch bei Ihnen Zuhause.

Die dreitägige Grundphase

Ein Elternteil kommt 3 Tage lang mit dem Kind in die Einrichtung und BEIDE bleiben ca. 1 Stunde in der jeweiligen Gruppe. In den ersten 3 Tagen findet kein Trennungsversuch statt. Der Elternteil verhält sich passiv, schenkt aber dem Kind volle Aufmerksamkeit- der Elternteil als sichere Basis! Der Bezugserzieher nimmt vorsichtig Kontakt auf und beobachtet die Situation.

Erster Trennungsversuch und vorläufige Entscheidung über die Eingewöhnungsdauer:

Der Elternteil kommt am 4. Tag mit dem Kind in die Einrichtung, verabschiedet sich nach einigen Minuten klar und eindeutig und verlässt den Gruppenraum für ca. 10 bis 30 Minuten, bleibt aber in der Einrichtung!

Variante 1:

Kind bleibt gelassen oder weint, lässt sich aber rasch von dem Bezugserzieher trösten und beruhigt und findet nach kurzer Zeit zurück in sein Spiel.

Variante 2:

Kind protestiert, weint, und lässt sich von dem Bezugserzieher auch nach einigen Minuten nicht trösten, bzw. fängt, ohne ersichtlichen Anlass, wieder an zu weinen.

Kürzere Eingewöhnungszeit:

5. + 6. Tag langsame Ausdehnung der Trennungszeit, erste mögliche Beteiligung beim Füttern und Wickeln und Beobachtung der Reaktion des Kindes; Elternteil bleibt in der Einrichtung!

Längere Eingewöhnungszeit:

5.-6. Tag Stabilisierung der Beziehung zum Erzieher; erneuter Trennungsversuch frühestens am 7. Tag; je nach Reaktion des Kindes Ausdehnung der Trennungszeit oder längere Eingewöhnungszeit (2-3 Wochen).



Schlussphase:

Der Elternteil hält sich nicht mehr in der KiTa auf, ist aber jederzeit erreichbar. Die Eingewöhnung ist dann beendet, wenn das Kind sich schnell von dem Bezugserzieher trösten lässt und grundsätzlich in guter Stimmung spielt.

WICHTIG: Die Eingewöhnungsphase ist von Kind zu Kind unterschiedlich und nicht vorhersehbar. Vor und während (und nach) der Eingewöhnungsphase werden die Eltern jederzeit über den genauen Ablauf informiert und gestalten diesen aktiv mit.

5. 2. Übergang Wichtelgruppe – Zwergengruppe

Der Übergang von der Wichtel- in die Zwergengruppe findet immer zum Kitajahreswechsel im August statt. Auch wenn Kinder im Laufe des Jahres das dritte Lebensjahr erreicht haben.

Ab Mai/ Juni besuchen die „großen“ Wichtel die Zwergengruppe. Dazu werden sie anfänglich von einem Mitarbeiter der Wichtelgruppe begleitet. Nach und nach bekommen die Kinder ihre Sicherheit bei den Zwergen, wissen wo etwas zu finden ist, welche Regeln gelten und wissen, an wen sie sich wenden müssen. Sobald diese Basis geschaffen ist, holt ein Mitarbeiter der Zwergengruppe die Kinder aus der Wichtelgruppe ab. Hier können die Kinder dann aktiv entscheiden, ob sie in die andere Gruppe gehen möchten, oder in der Wichtelgruppe bleiben möchten. Irgendwann ist bei den Kindern der Punkt erreicht, an dem sie die Mitarbeiter in der Wichtelgruppe fragen, ob sie zu den Zwergen rübergehen dürfen. Sobald diese Hürde geschafft ist, haben die Kinder keine Probleme den Übergang zu bewerkstelligen.

Auch hier ist ein individueller Übergang äußerst wichtig. Einige Kinder möchten nach ihrem ersten Besuch in der Zwergengruppe nur noch selten in die Wichtelgruppe zurück, andere bleiben nur ein paar Minuten und haben hierdurch sehr viel Reize erhalten, dass sie wieder in die Wichtelgruppe möchten. Teilweise möchten die Wichtelkinder nur unter Protest zurück in ihre Gruppe. Daher besprechen wir im Team im Vorfeld, wie welcher Übergang gestaltet wird und welche Hilfestellung welches Kind benötigt. Dabei werden Sie als Eltern jederzeit miteingebunden.

5. 3. Übergang Kindergarten - Schule

Vorschularbeit finden nicht erst im letzten Kindergarten Jahr statt. Die Schulvorbereitung findet lediglich im letzten Kindergartenjahr ihren Höhepunkt in der Vorschulgruppe. Diese treffen sich mindestens einmal pro Woche um Themen intensiv zu bearbeiten. Es werden verschiedene wichtige, schulvorbereitende Themen aufgegriffen, die aus den Bereichen Sprachförderung, Mathematik, Naturwissenschaften, Berufe und Schule kommen. Bei allen Bildungsangeboten achten wir auf eine ganzheitliche Förderung der Kinder.

Im letzten Kindergartenjahr ist Frau Häuschen für unsere Vorschularbeit verantwortlich. Sie gestaltet mit den Kindern Aktionen, Projekte und Ausflüge. Somit erwerben unsere Fuchskinder nach und nach Vorläuferfähigkeiten, die für den weiteren Aufbau in der Schule notwendig sind. Dazu gehören z. B. die Förderung der Sprachkompetenz, motorische Schwungübungen und die Förderung der Konzentration.

Gleichzeitig besucht Frau Häuschen mit den Fuchskindern, unter bestimmten Voraussetzungen, den Schnuppertag der entsprechenden Grundschule.

Ebenfalls im letzten Kindergartenjahr: Schachgruppe und gezielte Englischeinheiten.

5. 4. Ausflüge

Die Wichtelgruppe unternimmt regelmäßig Ausflüge in der näheren Umgebung. In der Zwergengruppe liegt der Aufbau der Ausflüge auf dem Alter der Kinder. Als Floh- und

Schneckenkinder ist es zunächst vorrangig, sich in der Gruppe zurechtzufinden und eine sichere Basis zu bekommen. Hier eignen sich Ausflüge in der näheren Umgebung, wie Lenne, Wald, Bauer und ähnlichem. Erst als Mauskind werden Besuche zur Bücherei unternommen und der Umgebungsradius erweitert. Hier lernen unsere Kinder die ersten Fahrten mit den öffentlichen Verkehrsmitteln kennen, was es heißt um eine entsprechende Uhrzeit (meistens 8 Uhr) in der Einrichtung sein zu müssen und als Kleingruppe zusammenzubleiben.

Unsere Fuchskinder haben dann in ihrem letzten Kindergartenjahr einiges auf dem Programm: Neben erneuten Büchereibesuchen stehen dann auch Polizeibesuche, Feuerwehrbesuche, ein Besuch in der Dechenhöhle, Phänomenta und Freilichtmuseum statt, ebenso wie Theaterbesuche und ein Besuch bei der HEB an. Als Jahresausflug besucht die gesamte Einrichtung im Juni/ Juli den Wildpark Hohenstein.

5. 5. Schwimmen/ Wassergewöhnung

Die KB Schmiedetechnik ermöglicht unseren Zwergen einmal wöchentlich ins nahegelegene Helmut-Turck-Zentrum (AWO) gefahren zu werden, um dort mit einer Schwimmlehrerein unser Wassergewöhnungsprojekt durchzuführen.

Hierzu werden unsere Kinder von uns in Kleingruppen eingeteilt, die übers gesamte Jahr in festgelegten Rhythmen zusammenbleiben. Ist ein Kind krank, verhindert oder der Schwimmunterricht fällt komplett aus, wird dieser aus logistischen Gründen nicht nachgeholt. Bei diesem Schwimmprojekt möchten wir erste Schritte fürs Schwimmen lernen begleiten. **→ Aufgrund von Schließungen der Bäder derzeit leider nicht umsetzbar. Wir sind jedoch gewillt, das Projekt weiter zu führen.**

6. ZUSAMMENARBEIT

6. 1. Eltern

Die Mitwirkung der Eltern an unserer Arbeit ist uns wichtig, denn nur so ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit möglich. Wir bieten Ihnen:

- die Mitarbeit im Rahmen der Elternmitbestimmung
- Tür- und Angelgespräche
- Elternsprechtage
- Beratungsgespräche nach Vereinbarung
- Hospitationen
- Elternnachmittage bzw. Elternabende mit bestimmten Themenstellungen
- regelmäßig unser Eltern- Café
- Eltern-Kind-Nachmittage
- Willi-Kind-Aktionen (denn nicht jedes Kind hat einen Vater Zuhause)
- Maja-Kind-Aktionen (denn nicht jedes Kind hat eine Mutter Zuhause)
- Kreativangebote
- Familienausflüge
- Großelterntage
- Geschwistertage
- offene Elternsprechstunde
- zwei Mal jährlich Gartenfest (Frühling & Herbst)
- ...

In den meisten Fällen reicht das tägliche Kurzgespräch in der Bring- und Abholphase, für intensive Gespräche vereinbaren wir einen Termin. Elterninformationen werden für alle sichtbar an den einzelnen Gruppen, sowie im Eingangsbereich ausgehängt.

Durch diese intensive und offene Zusammenarbeit erreichen wir gemeinsam das Beste für die Kinder. Die Mitarbeiterinnen stehen den Eltern für Gespräche zur Verfügung.

6. 2. Kooperationspartner

Im Rahmen unserer Möglichkeiten haben wir ein Ohr für Familien und deren Fragen nach Beratungsstellen und sich behilflich beim 1. Kontakt:

- AWO Schwangerschaftsberatung
- AWO Integrationsagentur
- Kindertagespflege der AWO
- Erziehungs- und Lebensberatung Zeitraum
- Jugendamt Hagen, Jugendhilfestation Hagen
- AWO Sozialpädagogische Familienhilfe
- Gesundheitsamt, Umweltamt
- AWO Kitas in Hagen und MK
- AWO Mutter-Kind-Kur

AWO UB HA-MK Betrieb Kinder, Jugend und Familie: Stand Mai 2023

Erstellt durch Tatjana Grandke

- AWO Großtagespflege
- AWO Frühförderung
- AWO Schuldnerberatung
- Grundschulen beim Übergang Kita-Schule
- Physiotherapie- Praxis Odenthal
- Physiotherapie- Praxis Kelm
- Kinderärzten und Therapeuten
- ...

5. 3 Elternbeirat und Rat der Naturerlebniskita Lennetal

Der Elternbeirat ist das Bindeglied zwischen unseren Familien und der Naturerlebniskita Lennetal.

Im September veranstalten wir einen Elternabend. Neben dem Informationsaustausch gehört auch die Wahl des Elternbeirates dazu. Da wir in unserer Einrichtung zwei Gruppen haben, wird der Elternbeirat aus vier Personen gebildet: Jede Gruppe hat einen direkten Elternvertreter und dieser je einen Stellvertreter. Der Elternbeirat bildet das zentrale Gremium zur Vertretung von Elterninteressen innerhalb einer Kindertageseinrichtung.

In diesem Kita-Jahr wurden:

- Frau Paar und Herr Doll für die Zwergengruppe &
- Frau Schulte und Frau Eckhardt-Kurtz gewählt

Die Aufgaben des Elternbeirates sind im Wesentlichen im Absatz 4 § 9 KiBiz geregelt: Der Elternbeirat ist vom Träger und der Leitung der Einrichtung rechtzeitig und umfassend über wesentliche Entscheidungen in Bezug auf die Einrichtung zu **informieren** (Informationsrecht des Elternbeirates), insbesondere über:

- Entscheidungen über das pädagogische Konzept der Einrichtung
- über die personelle Besetzung und die räumliche und sächliche Ausstattung
- die Hausordnung
- die Öffnungszeiten
- die Aufnahmekriterien
- muss bei Entscheidungen, die die Eltern in finanzieller Hinsicht berühren, zustimmen (Mitbestimmungsrecht), hierzu zählen vor allem:
 - die Planung und Gestaltung von Veranstaltungen für Kinder und Eltern
 - die Verpflegung in der Einrichtung (soweit es sich nicht um eine wirtschaftliche Anpassung handelt)
- beruft Elternversammlungen ein, leitet sie und führt die Beschlüsse durch
- unterbreitet Wünsche, Anregungen und Vorschläge
- vermittelt zwischen Eltern, Erzieher/Innen und Leitung

Des Weiteren gibt es den Rat der Naturerlebniskita Lennetal. Dieser ist das höchste Gremium innerhalb der Einrichtung. Der Rat der Kindertageseinrichtung besteht aus der Vertretung des Trägers (Leitung), des Personals (Stellvertretung der Leitung) und eines Mitglieds des Elternbeirates (dieser wird zu Beginn vom Elternbeirat gewählt). Gemäß KiBiz hat der Rat der Kindertageseinrichtung folgende Aufgaben: „Insbesondere die Beratung der Grundsätze der Erziehungs- und Bildungsarbeit, die

räumliche, sachliche und personelle Ausstattung sowie die Vereinbarung von Kriterien für die Aufnahme von Kindern in die Einrichtung.“

(Der Jugendsamtelternbeirat: Die Elternbeiräte haben die Möglichkeit, sich auf örtlicher Ebene zusammenzuschließen und den sogenannten Jugendamtselternbeirat zu wählen. Die Wahl des Jugendamtselternbeirates soll gemäß KiBiz in der Zeit zwischen dem 11. Oktober und dem 10. November stattfinden. Ein Jugendamtselternbeirat kann gewählt werden, wenn sich mindestens 15% der Vertreter der Elternbeiräte an der Wahl beteiligen. Der Jugendamtselternbeirat vertritt die Interessen der Eltern der Kindertageseinrichtungen bei Belangen, die übergeordnet für mehrere KiTas relevant sind. Dem Jugendamtselternbeirat ist vom Jugendamt bei wesentlichen Entscheidungen die Möglichkeit zur Mitwirkung einzuräumen.)

7. KURZKONZEPTE DER GRUPPEN

7. 1. Wichtelgruppe

Naturerlebnis auch für die Kleinsten!

Die Kleinsten in unserer Einrichtung begegnen uns frühestens mit 4 Monaten und brauchen Zeit, sich in die neue Situation einzuleben. Einige Zeit vor dem 1. Kita—Tag bieten wir den Eltern einen Besuch bei sich zu Hause an. Hier haben die Eltern die Möglichkeit, uns näher kennenzulernen und genau zu erläutern, wie das Kind zu beruhigen ist, wann es schläft und wann es hungrig wird. Eltern kennen ihr Kind und dieses Wissen erleichtert dem Kind Vertrauen zu uns aufzubauen. In den ersten Lebensmonaten ist das vertrauensvolle Verhältnis vom Erwachsenen zum Kind von sehr großer Bedeutung. Die wichtigsten Bezugspersonen sind und bleiben die Eltern. Wir sind uns dessen bewusst. Ein gutes vertrauliches Verhältnis erleichtert Trost beim Abschied von den Eltern, erleichtert das Einschlafen in einer unbekannten Umgebung. Dabei erfordert das richtige Verhältnis von Nähe und Distanz zwischen dem Kind und uns auch ein gutes Verhältnis zu den Eltern.

Ein reger Austausch zu Beginn und Endes eines jeden Kita-Tages ist gewährleistet. Alles zur Eingewöhnung Ihres Kindes wird im Vorfeld zwischen Eltern und uns abgesprochen. Das vertrauensvolle Verhältnis zwischen Eltern und Pädagogen ist die Basis einer guten langfristigen Zusammenarbeit. Eltern werden stets als die alleinigen Erziehungsberechtigten mit Kompetenz angesehen und akzeptiert. Wir sehen uns als Begleitende der Kinder auf einem Teil ihres Lebensweges.

Derzeitige pädagogische Gruppenzusammensetzung:

5 Mädchen und 6 Jungen im Alter von 12 Monaten bis zu 4 Jahren

6 Kinder werden 35 Stunden und 4 Kinder 45 Stunde betreut

Pädagogische Mitarbeitende:

Franziska Bickmann, Andrea Nicolaßen, Emilia Schmidt sowie Gina Friese und Kira Plathaus

Pädagogische Besonderheit:

Ein Integrationskind, welches altersentsprechend bereits zu den Zwergen gehört, pädagogisch wird es jedoch in der Wichtelgruppe als 11. Kind betreut

Tagesablauf:

Bringzeit von 6:45 - 8:25 Uhr

Freispiel

Gemeinsames Frühstück ca. 9 Uhr

Morgenkreis, singen und bewegen

Danach:

Zeit für intensiven Einzelkontakt zum Kind

Gruppen- und Partneraktionen

Im Garten das direkte Umfeld kennen lernen,
Sinneswahrnehmung=Fühlen, Hören, Sehen..., experimentieren,
forschen, spielen, Freundschaften pflegen

Körperwahrnehmung

AWO UB HA-MK Betrieb Kinder, Jugend und Familie: Stand Mai 2023

Erstellt durch Tatjana Grandke

Projekte, wie Kunst- wir malen mit Wachsmalblöcken und Fingerfarben,
Bewegung im Mehrzweckraum
Spaziergang: Bewegung und Erkundung der Umgebung

...

Wickelrunde 11 Uhr und bei Bedarf
Gemeinsames Mittagessen gegen 11:30 Uhr
Mittagsschlaf von ca.12:00- ca. 13:30 Uhr
Obst/ Gemüse und Getränke werden angeboten
35h Kinder werden abgeholt
Danach:

Je nach Wetterlage, Gartenzeit oder Gruppenzeit
Zeit für intensiven Einzelkontakt zum Kind

Alle Projekte ergeben sich aus dem situativen Anlass, nach dem spontanen Interesse und dem Alter der Kinder. Die Kinder werden gefragt: Sollen wir heute spazieren gehen, in den Garten, in der Gruppe spielen oder zum Sport in den Mehrzweckraum? Altersentsprechend werden Kreis- und Regelspiele angeboten und eingeführt.

Im Tagesablauf hat das Singen einen großen Stellenwert: Rhythmus, Klang, Hören, Mitmachen, ...

Sowohl aus situativen Anlässen, als auch in Begleitung der Pädagogen orientieren sich die Kleinsten der Kita am/im Alltag: aufräumen mit Lied, Händewaschen vor den Mahlzeiten, Spruch vor den Mahlzeiten, Anziehen.... Hier bieten die Rituale und das Wiedererkennen von Abläufen als Struktur und Orientierung den Kindern Sicherheit und Freude am Wiedererkennen.

Weitere Aspekte:

- Regelmäßige Spaziergänge, zur Lenne, zum Bauernhof, zum Teich, in den Wald
- Regelmäßige Bewegung im Mehrzweckraum
- Individuelle Sauberkeitserziehung nach Absprache mit den Eltern
- Zu den festen Schlafzeiten -Individuelle Schlafzeiten
- Altersgerechte Angebote, Experimente, Forschung
- Sinneserfahrungen, fühlen, riechen, sehen, hören
- Elemente kennenlernen, Wasser, Luft, Erde
- Selbstbewusstsein- Ich-Bewusstsein stärken
- Sozialkompetenz erweitern-wie: Konflikte lösen, helfen, teilen etc.
- Medien kennenlernen, Bücher, Singen
- Familienähnliche Struktur: herzlicher Umgang, persönliche Begrüßung, Rituale
- Intensiver Austausch über das Kind untereinander, zwischen den Eltern und den pädagogischen Mitarbeitenden

7. 2. Zwergengruppe

Gruppenzusammensetzung:

17 Mädchen und 5 Jungen im Alter von 3 bis 6 Jahren

14 Kinder werden 35 Stunden und 8 Kinder 45 Stunden betreut

Besonderheiten: 4 Kinder mit besonderem Förderbedarf

Pädagogische Mitarbeitende:

Daniela Häuschen, Bianca Schmidt, Nicole Westermann und Kathrin Verhaegen, sowie Annemarie Schellhase und Ingrid Preedy

Projekte für das Jahr sind u. A.:

- Ich und meine Familie
- ICH-Identifikation
- Grundfarben und Mischtechniken
- Kunstwerke aus unserem Müll (Ausstellung im Elterncafé)
- Die Stadien eines Schmetterlings

Feste Jahresprojekte:

- Webrahmen (Fuchskinder)
- Schach (Fuchskinder)
- Strickgabeln (Mauskinder)
- Haus der kleinen Forscher für ALLE

Dauerhaft:

- Jahreszeitentisch
- Kindergarten Plus (Stärkung der Persönlichkeit; sozial, emotionale Unterstützung)
- Haus der Kleinen Forscher
- Lernwerkstatt
- Schach
- Schwimmen

Wichtige Aspekte der Gruppe:

Teilhabe und Partizipation der Kinder (Langer und begleitender Prozess; beispielsweise unterstützend durch Morgenkreis, Beschwerdemanagement, ...)

Persönlichkeitsentwicklung jedes einzelnen Kindes (Inklusion)

Kind so annehmen, wie es ist, mit allen Eigenarten und Bedürfnissen

Wertschätzenden und partnerschaftlichen Umgang untereinander fördern

Eigene Bedürfnisse und Bedürfnisse anderer zu erkennen und entsprechend zu handeln

Vertrauensvolles Verhältnis zu den Kindern aufbauen

Kinder in die pädagogische Planung einzubeziehen

8. ABSCHLUSS

Umgangsregeln für Klein und Groß – Eltern und Pädagogen

- Ein freundlicher Umgangston zwischen Pädagogen, Kindern und Eltern, auch bei Kritik und Ärger, ist Voraussetzung für eine gute Zusammenarbeit auf Augenhöhe
- Öffnungszeiten und vereinbarte Bring- und Abholzeiten sollten eingehalten werden
- Kinder rechtzeitig (bis 8Uhr) abmelden
- Wir empfehlen den Eltern, zuhause in ihrer Muttersprache mit dem Kind zu sprechen. Dabei sollten sie ihr eigenes Tun stets mit Sprache begleiten
- Bei Krankheit ist die Kita sofort zu unterrichten. Nach einer ansteckenden Kinderkrankheit und bei Befall von Läusen ist ein Attest unaufgefordert vorzulegen. Kranke Kinder bleiben Zuhause!!
- Eltern teilen und stets ihre aktuelle Adresse und Telefon/Handynummer mit

Sicherheit:

Mit der persönlichen „Übergabe“ ihres Kindes an die Pädagogen übertragen Sie die Aufsichtspflicht. Sie sind zuständig, dass sich Ihr Kind nicht verletzt und unbeschadet wieder von Ihnen im Empfang genommen wird. Sie achten auf Gefahrenquellen und –situationen, aber nicht immer kann ein Unfall verhindert werden. Für diesen Fall sind die Mitarbeiter durch die immer aktuellen Nachschulungen in 1. Hilfe am Kind ausgebildet und im Notfall rufen sie Sie und/oder der Notarzt an. Sie werden über alle Vorkommnisse zeitnah informiert.

Hygiene:

- Hygiene beginnt beim Eintritt in die Kita. Für jeden, der den inneren Bereich der Kita betritt, stehen Hausschuhe/Überzieher aus Filz zur Verfügung, denn der Flur/Boden ist auch Spielraum für alle Kinder
- Jedes Kind hat eine Kiste für seine persönlichen Dinge. Hier sind Kleidung zum Wechseln, Schnuller, Schlaftuch, Kuscheltier usw. gut aufgehoben
- Windeln und Wickelunterlage mit allen Utensilien (von den Eltern zu stellen) haben im Wickelraum für jedes Kind ihren festen Platz
- Je nach individuellem Bedarf wird das Kind von den Pädagogen der Gruppe gewickelt und ggfs. gebadet, sodass die Intimsphäre des Kindes bewahrt ist
- Die Pädagogen tragen zu ihrem eigenem und zum Schutz des Kindes beim Wickeln Einmalhandschuhe
- Für Rutschsocken, Hausschuhe, Gummistiefel, wasserfeste Hose und Jacke, Handschuhe, Sonnenhut, ... sorgen die Eltern
- Schnuller haben ihren festen Platz und sind mit Namen versehen
- Alle Gegenstände, die nur für 1 Kind sind, sind mit dem Namen des Kindes versehen
- Die Pädagogen beraten die Eltern auf Wunsch bei der zweckmäßigen Kleidung, die für den Garten bei Wind und Wetter passend zum Alter geeignet sind

**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit**
**Für weitere Fragen stehen wir Ihnen gern
zur Verfügung:**

**Tatjana Grandke, Einrichtungsleitung
Sowie das Team der AWO-
Naturerlebniskita Lennetal**



02331-3060186



Kita-lennetal@awo-ha-mk.de

9. ANHANG

Sprachentwicklung

9. 1. Was ist Sprache?

Funktion der Sprache im Überblick

Sprache befähigt uns, unsere geistige Aufmerksamkeit auf einzelne Aspekte zu fokussieren. Ebenso befähigt uns die Sprache, logische Strukturen und Ordnungen zu entwickeln. Sprache erfordert ein komplexes Zusammenspiel geistiger und motorischer Fähigkeiten. Die Sprache ist eine *innere Sprache*, die unser menschliches Verhalten und Handeln steuert. Sie ist eine motorische Höchstleistung. **Sprache ist Bewegung.** Sie ermöglicht Verständigung. **Sprache ist ein Mittel zur Kommunikation.** Sie erweitert körpersprachliche Möglichkeiten wie Gebärden, Mimik und Gestik. **Sprache macht unabhängig von Raum und Zeit.** Sprache ermöglicht es, unsere Gedanken zu zentrieren und uns mit einer Sache besonders zu beschäftigen. **Sprache steuert, lenkt und zentriert die Aufmerksamkeit.** Mit Sprache erklären wir Kindern oder Erwachsenen Erfahrungen und Zusammenhänge. **Sprache erklärt Welt und Umwelt.** Sprache ermöglicht es, über unsere eigene Person, unser Handeln und seine Auswirkungen nachzudenken. **Sprache schafft bewusstes Sein – Bewusstsein.** Sprache fasst zusammen, ermöglicht Assoziationen und Generalisierungen. **Sprache strukturiert das Denken – die Kognition.**

„Ein Wort, das ein Kind nicht kennt, ist ein Gedanke, den es nicht denken kann“.
Ein Zitat von Wolfgang Maier, 1999, S.10.

Kommunikation und Sprache

Sprache ist Senden und Empfangen von Nachrichten. Kinder werden dabei unterstützt, ihre sprachlichen Kompetenzen zu erweitern. Dies geschieht auf verbaler und non-verbaler Kommunikation. Was scheinbar so selbstverständlich ist, trägt doch entscheidend dazu bei, ob und wie Kinder sprachfördernde Anregungen aufnehmen können. Die **Bestandteile** der Kommunikation sind **Körperausdruck** und die **Sprache**. Dazu gehören auch die **Sprechmelodie**, der **Rhythmus**, der **Tonfall**, die **Gestik** und die **Mimik**. Unsere Körpersprache ist das ältere und universelle Kommunikationsmittel. Sie hat zudem genetische Wurzeln. Schon Säuglinge beherrschen sie, sie verziehen das Gesicht vor Schmerz, Kummer oder Freude. Gefühle werden mithilfe ihrer Körpersprache ausgedrückt. Bei aller Individualität und

kulturellen Verschiedenheit hat die Körpersprache doch einen Grundstock an universellen Signalen, die jeder Mensch auf der Welt verstehen und einordnen kann.

Wahrnehmung und Sprache

Der Zusammenhang von Wahrnehmung und Sprache gelingt dem Menschen über einen sensomotorischen Regelkreis. Das Gehirn ist das übergeordnete Kontrollzentrum des Körpers. Alle Eindrücke, die das Gehirn verarbeitet, werden über die Sinnesorgane aufgenommen. Die Sinnesorgane übertragen elektrische Signale an das Gehirn (**Sensorik**), das diese zu Bildern, Empfindungen und Gedanken zusammensetzt und in Körperreaktionen (**Motorik**) umsetzt.

Das, was in unseren Gedanken parallel nebeneinander besteht, müssen wir sprachlich nacheinander, Stück für Stück in einer zeitlichen Reihenfolge entwickeln. Bilder, die wir im Kopf haben, können wir über Worte nur ausschnittshaft an unsere Gesprächspartner vermitteln. Die andere Person muss die Worte erst mit eigenen Bildern füllen, um sie zu verstehen. Die Bilder, die dann entstehen, können völlig anders sein als diejenigen, die wir als Sender einer Nachricht selbst hatten.

Im Umgang mit Menschen, die unterschiedliche Sprachen sprechen, sollte man sich vergewissern, ob man gemeinsame Bilder entwickeln kann. Dies ist eine wichtige Aufgabe. Insbesondere bei **Kindern**, die eine Sprache neu lernen, ist ein **eindeutiger Sinnbezug** beim Sprechen wichtig, damit sie richtige Bilder zu den Worten aufbauen.

Die Sprache wird sinnlich wahrgenommen und mit den Sinnesorganen produziert. Sinneswahrnehmungen sind die Basis für den Erwerb der Sprache. Werden möglichst unterschiedliche Kanäle der Wahrnehmung beim Kind angesprochen, so kann sich neu erworbenes Wissen langfristiger abspeichern und fester verankern.

Gesunde und geschulte Sinnesorgane und die Lernerfahrungen sind wichtige Voraussetzungen und Grundlagen für die Sprachwahrnehmung.

Durch anschauliches eigenes Handeln können jüngere Kinder am besten lernen. So kann man die Kinder mit Hilfe von vielfältigen Sinneserfahrungen zur Sprachentwicklung unterstützen. Kinder nehmen die Umwelt mit der ganzen Person wahr. Dies bedeutet, dass auch bei der Sprachförderung der Kinder die kreativen, kognitiven, sozialen, motorischen und emotionalen Fähigkeiten gleichermaßen berücksichtigt werden sollten.

9. 2. Sprachentwicklung von 0-6 Jahren

Wie Kinder Sprechen lernen

Bereits in der 22. Schwangerschaftswochen ist der Fötus im Mutterleib imstande zu hören. Somit lernt das Baby nach der Geburt die Stimmen seiner Eltern zu erkennen und auch die Sprache, welche sie sprechen. Damit der Prozess des Spracherwerbs problemlos verlaufen kann, müssen bestimmte Voraussetzungen erfüllt werden. Dazu gehören intakte Sinnesfunktionen, eine unauffällige motorische und geistige Entwicklung und eine intensive Kommunikation zwischen Eltern und Kind. Kinder lernen die Sprache nicht nur durch Worte, sondern auch durch Gestik und Mimik.

Der Spracherwerb ist ein Lernvorgang, der seine Zeit benötigt. Kinder lernen zunächst Laute kennen, die dann im Laufe der Zeit zu Worten werden. Erst später lernen Kinder, dass die Wörter und Sätze einer bestimmten Grammatik unterliegen. Die ersten drei Lebensjahre sind für den Spracherwerb besonders wichtig. Diese Phase wird auch als „sensible Phase der Sprachentwicklung“ bezeichnet. Alles, was die Kinder sich in dieser Zeit aneignen, dient als Grundlage für die Ausbildung weiterer Fähigkeiten.

Die Sprachentwicklung eines Kindes verläuft stets einem bestimmten Muster. Jedoch bedeutet dies nicht, dass alle Kinder zum gleichen Zeitpunkt die gleichen Fähigkeiten erwerben.

Phasen des Spracherwerbs

Im Hinblick auf die sprachliche Entwicklung gibt es Meilensteine, die festlegen, zu welchem Zeitpunkt ein Kind welche sprachlichen Fähigkeiten erworben haben sollte.

Vorsprachliche Entwicklung/ Das Vorsilbenalter (0-6 Monate)

Alter bis 1 Monat

Durch das Abtrennen der Nabelschnur, kommt es beim Neugeborenen zu einem Akuten Sauerstoffmangel, was den primären Schrei zur Folge hat: Das Kind gibt die ersten Laute von sich.

Durch Schreien und Mimik äußert das Baby seine Bedürfnisse. Somit lernt es mit den Eltern zu kommunizieren.

Die Laute der Muttersprache werden denen anderer Sprachen vorgezogen und das Kind reagiert auf laute Geräusche.

Wenn keine Reaktion auf laute Geräusche erfolgt, kann das Kind eventuell nicht hören.

Wichtig ist der sprachliche Kontakt, da der Säugling bereits von Geburt an Sprache registriert. Des Weiteren kann man die Handlungen (Wickeln, Füttern usw.) mit Worten Begleiten.

Alter bis 2 Monate

Das Baby beginnt zu quietschen und zu gurren (grrr), es erwidert das Lächeln einer vertrauten Person. Wenn das Kind angesprochen wird, reagiert es darauf mit Lautäußerungen, dadurch findet ein erster Austausch statt. Jetzt kann man gezielt überprüfen, ob das Baby schreckhafte Reaktionen auf laute Geräusche zeigt. Falls nicht, könnte eine Hörstörung vorliegen.

Alter bis 3 Monate

Die erste Lallphase beginnt. Das Spektrum der gelallten Laute ist unabhängig von der Muttersprache, wird aber im Laufe der weiteren Entwicklung an diese angeglichen. Das Baby artikuliert seine jeweiligen Bedürfnisse durch unterschiedliche Schreie. Die Motivation für den Beginn dieser Laute sind angenehme taktile Reize im Mundraum. Außerdem werden Lippenbewegungen mit Vokalen in Zusammenhang gebracht (Lippenlesen).

Alter bis 4 Monate

Die Sprechorgane werden ausgiebig erprobt, aus Experimentierfreude und als Ausdruck des Wohlbefindens.

Das Baby äußert seine Bedürfnisse aber auch seinen Unmut differenzierter, z.B. durch Schreien, Wegdrehen oder indem es den Blickkontakt abbricht. Das erste bewusste lachen erfolgt und dialogähnliche Interaktionen zwischen dem Kind und anderen Personen finden statt. Das Baby kann durch den Stimmklang und Satzmelodie, freundliche oder ärgerliche Stimmen unterscheiden und reagiert unterschiedlich darauf. Geräusche unterschiedlichster Art werden erzeugt, was auch auf gehörlose Babys zutrifft. Dem Kind vorgesprochene Vokale werden lallend nachgeahmt. Die Reaktion des Babys auf Geräusche schließt nun mit ein, dass es aktiv mit den Augen nach der Schallquelle sucht. Dies stellt ein Indiz für die Hörfähigkeit dar. Lieder, Kinderreime und Fingerspiele sind durch ihre Melodie, die Versform und häufigen Wiederholungen besonders dazu geeignet, den Sprachablauf zu verdeutlichen und damit die Sprachentwicklung zu unterstützen.

Alter bis 5 Monate

Wenn das Baby angesprochen wird oder es Geräusche hört, dreht es den Kopf in Richtung Schallquelle und versucht Blickkontakt aufzunehmen. Es beginnt Schmatz-, Zisch-, und Vokallaute, sowie erste Silben zu bilden. Die Laute werden denen der Muttersprache immer ähnlicher, die sogenannten „Internationalität“ verschwindet langsam. Wenn keine entsprechende Reaktion auf Geräusche erfolgt, dann sollte der Kinderarzt darüber informiert werden.

Alter bis 6 Monate

Das Kind kann unterschiedliche Laute bilden und durch Lächeln und lachen kommunizieren. Es erprobt zunehmend unterschiedliche Tonhöhen und Betonungen. Laute aus fremden Sprachen werden deutlich von denen der Muttersprache unterschieden. Außerdem experimentiert das Kind weiter mit seinem Artikulations- und Stimmapparat. Dabei werden Laute und Konsonantenverbindungen in allen Artikulationszonen erzeugt, wie „kr, gr-gr, ech-ech“. Bereits zu diesem Zeitpunkt können Sprachentwicklungsverzögerungen erkannt werden, die sich bemerkbar machen durch die verringerte Bildung von Lautverbindungen und den Gebrauch von weniger unterschiedlicher Konsonanten.

Das Silbenalter (7 bis 12 Monate)

Alter 7 bis 8 Monate

Die zweite Phase des Lallens beginnt (kanonisches Lallen). Im Gegensatz zur ersten Phase wird die Lautbildung nun durch die akustische Wahrnehmung des Kindes gesteuert, wodurch die Laute an die Muttersprache angepasst werden. Das Kind reagiert jetzt, wenn man seinen Namen ruft. In dieser Phase werden Konsonant-Vokal-Folgen verdoppelt („baba“, „dada“) und zu Silbenverbindungen aneinandergereiht („dadada“, „gagaga“). Verbale Anreize aus der Umgebung des Kindes sind jetzt für die Sprachentwicklung besonders wichtig, da sie im Gegensatz zu den taktilen Reizen der ersten Lallphase die Motivation für Lautäußerungen darstellen. Ein für das Kind besonders schönes Erlebnis ist, wenn man mit ihm ab und an in „Babysprache“ kommuniziert. Nimmt das Kind weder akustische Reize aus der Umwelt noch seine eigenen Lautäußerungen wahr, so bleibt in diesem Alter das Lallen aus bzw. entwickelt sich nicht weiter. In diesem Fall besteht der Verdacht einer Hörstörung und eine dahingehende ärztliche Überprüfung ist notwendig.

Alter bis 9 Monate

Das Brabbeln des Babys lässt sich schon als Sprachversuch identifizieren. Die gebildeten Laute sind hörbar denen der Muttersprache zuzuordnen. Außerdem wird die Bedeutung des Wortes „Nein“ begriffen. Hört das Kind in diesem Alter auf zu lallen und Laute zu bilden, könnte es daran liegen, dass es die dafür nötigen Anreize aus der Umwelt nicht wahrnimmt. Der Grund dafür könnte ein Hörproblem sein. Allerdings könnten auch Probleme bei der Lautbildung bzw. eine Sprachentwicklungsstörung (SES) vorliegen.

Alter bis 10 Monate

Die Entwicklung des Wortverständnisses nimmt zu, das Kind kommuniziert zusätzlich durch viele Gesten mit seiner Umwelt. Es beginnt, erste Bezeichnungen für Gegenstände und Namen von Bezugspersonen zu verstehen und sucht durch Drehen des Kopfes danach („wo ist der Ball?“ „Wo ist Papa“). Das Kind kann bereits einfache Aufforderungen, wie zum Beispiel „Gib mir...“ befolgen. Erste Worte wie „Mama“ und „Papa“ entstehen durch die einfache Verdopplung von Silben. Durch die meist euphorische Reaktion der Eltern, begreift das Kind einen Zusammenhang zwischen Wort und Person.

Alter bis 11 Monate

Das Kind versucht jetzt vermehrt, vorgesprochene Wörter nachzuahmen, insbesondere wenn es durch Lob dazu ermuntert wird. Das lallen wird verstärkt, wodurch sich eine Vielzahl von Lauten entwickeln. Durch Lob und Freude über die neuen Spracherfolge, wird das Kind zu weiteren Versuchen animiert.

Alter bis zu 12 Monaten

Die sogenannte „vorsprachliche Entwicklung“ ist nun abgeschlossen. Das Kind lallt nun langanhaltend und hat große Freude dabei. Der Wunsch, sich mit seiner Umwelt mitzuteilen steigt und es beginnt langsam, die ersten klaren Worte zu sprechen. Der Lautbestand ist mittlerweile komplett an die Muttersprache angeglichen. Wörter und einfache Sätze werden immer mehr verstanden und es werden jetzt Lautketten mit unterschiedlichen Konsonanten und mehreren Silben (z.B. „Maba“) und längere Silbenketten (z.B. „lalalaaa- papa-brr-atta-guguuu“).

Die Phase der Ein-Wort- Äußerung beginnt. Wörter wie „Mama“, „Papa“, „nein“ oder „wau-wau“ gehören zum Repertoire und werden klar ausgesprochen.

Bei Wortversuchen treten verschiedene Vereinfachungsprozesse auf, die für dieses Alter typisch sind.

Dazu gehören:

- Silbenverdopplungen, z.B. Ball wird zu „Baba“
- Auslassung unbetonter Silben, z.B. Banane wird zu „Nane“,
- Lautauslassung, vor allem finaler Konsonanten, z.B. Löffel wird zu „Löff“,
- Vereinfachung von Konsonantenverbindungen, z.B. Brot wird zu „Bot“,
- Lautersetzungen, vor allem von Frikativen (Reibelaut, Engellaut wie f, s, v, z)
z.B. Schuh wird zu „Tu“

Zeigt man auf die Äußerungen des Kindes, welche wie ein Wort klingen, positive Reaktionen, so wird es diese Laute immer wieder sagen, um eine positive Reaktion zu erhalten. Zusätzlich kann man das Gesagte korrekt wiederholen und das Kind loben. Dadurch lernt es, in der kommenden Zeit viele neue Wörter und Zusammenhänge.

Sprachliche Entwicklung (12 Monate bis 6 Jahre)

Alter 12 bis 18 Monate

Der Wortschatz des Kindes nimmt stetig zu und zeigt großes Interesse für die Sprache. Durch die Anwendung der Schlüsselwortstrategie kommt es zu einem besseren Wortverständnis. Dabei interpretiert das Kind die Mimik und Gestik, welche das Gesagte begleiten. Es versteht somit z.B. Verbote „Lass das Glas stehen“ obwohl es das Wort „Glas“ eventuell gar nicht kennt. Durch das Zeigen auf das Glas, kann das Kind den Zusammenhang besser verstehen. Auf diese Weise versteht es auch simple Fragen immer besser und bringt Dinge herbei, die auf solche Art bezeichnet werden. Versuchen Kinder, neue Wörter zu erzeugen, werden die Laute zielgerichtet gebildet. Die Laute „p, b, m, n“ werden mittlerweile beherrscht. Das Vokabular umfasst bis zu 20 Wörter, zum Teil in Kindersprache.

Die Bildung von Einwortsätzen wie zum Beispiel „Auto“ kann je nach Situation, Gesichtsausdruck und Betonung variieren. Es werden hauptsächlich Substantive und nur wenige Verben in ungebeugter Form verwendet. Adjektive, Adverbien, Präpositionen, Konjunktionen und Artikel tauchen dabei in der Regel nicht auf. Es ist hilfreich, wenn man auf die Einwortsätze des Kindes eingeht und diese umformt, sodass kleine Sätze entstehen. Werden diese dann wiederholt, lernt das Kind das Kombinieren von Wörtern.

Einerseits kann man dadurch sicherstellen, dass das man das Kind richtig verstanden hat, und ihm andererseits somit zeigen, dass man zuhört und seine Sprechbemühungen lohnend sind. Somit wird das Kind motiviert, sich weiterhin verbal zu äußern.

Bei den Lautbildungen des Kindes sollten bis zum 18. Lebensmonat stetige Fortschritte erkennbar sein. Zudem sollte es zwischen 2 und 10 Wörter benutzen, die eine Sache oder einen Gegenstand konkret bezeichnen. Dazu zählen auch Wörter in der Kindersprache. Das Kind sollte einfache Fragen und Aufforderungen verstehen. Sollte dies nicht der Fall sein, sollte zur Abklärung ein Kinderarzt oder eine logopädische Fachkraft hinzugezogen werden.

Alter bis 24 Monate

Das Erste Fragealter beginnt mittels aufsteigender Tongebung. Das Kind beginnt Sätze durch die Bildung von zwei Wörtern in der Infinitivform, also ungebeugt zu bilden (Zweitwortsätze). Auch Adjektive und Possessivpronomen finden neben Substantiven langsam Verwendung. Der Plural wird durch einfaches s-Anhängen gebildet. Außerdem treten simple Negationen wie „nicht haben“ auf. Die sogenannte „Wortschatzexplosion“ setzt ein. Der passive Wortschatz umfasst jetzt circa 200 Wörter. Der passive Wortschatz (Verstehen), ist dem aktiven Wortschatz (Sprechen) weit voraus. Zum aktiven Wortschatz gehören zunächst 20-50 Wörter, ab erreichen von 50 Wörter nimmt er explosionsartig zu. Das Repertoire besteht vor allem aus Substantiven, Funktionswörter und einigen Verben. Die Artikulation kann möglicherweise noch undeutlich und nur für Bezugspersonen verständlich sein. Eventuell treten alterstypische Vereinfachungen und Fehlbildungen des s-Lautes auf.

Kennzeichnend für dieses Alter sind:

- Die Bildung vorderer Plosive (Explosivlaute) und nasale (bei denen die Luft zum Teil durch die Nase entweicht) z.B. „m, b, p, d, t, n, l).
- Das Sprechen einiger Frikative (Reibelaute) und hinterer Laute, z.B. „f, w, g, k“

Um Dinge näher zu beschreiben, können Bezugspersonen jetzt vermehrt Adjektive verwenden. Wenn das Kind dabei eine Verbindung zu vertrauten Objekten herstellen kann, so wird es sich diese Wörter schnell einprägen.

Von einer Sprachentwicklungsverzögerung oder -störung ist auszugehen, wenn das Kind gegen Ende des 2. Lebensjahres nicht wenigstens 10 sinnbezogene Wörter benutzt und/oder wenn es nur unverständliche Lautkonstruktionen von sich gibt.

Es ist zwar möglich, dass lediglich der Wortschatz begrenzt ist und sich Sprachverständnis, Grammatik und Artikulation relativ normal, jedoch ist auf jeden Fall professionelle Hilfe angeraten.

Alter bis 3 Jahre

Das zweite Fragealter beginnt (wo, wer, was, wann, womit, warum). Diese Fragen dienen vornehmlich der Wissenserweiterung. Das Kind versteht größtenteils, was gesagt wird, wenn man auf ähnlichem Niveau spricht. Das Verständnis von Gegensätzen (groß-klein), feineren Unterscheidungen (groß-größer) sowie Fremdwörter bereiten noch Probleme. Kombinierte Aufträge und einfache Präpositionen werden verstanden. Bei der Artikulation beginnt das Kind die Laute „k, g, ch, r) zu bilden. Allgemein wird die Artikulation deutlicher, allerdings bereiten Anlautverbindungen („kr, tr, pl, pfl“) noch Schwierigkeiten. Alle Einzellaute werden richtig ausgesprochen, jedoch sind Auffälligkeiten bei Zischlauten (s, sch, ch) alterstypisch.

Aus diesen Gründen verwendet das Kind einige Vereinfachungsprozesse:

- Vereinfachung von Konsonantenbildungen
- Lautersetzungen vor allem von „sch“ und „ch“ z.B. „Schuh“ wird zu „Su“
- Lautangleichungen, z.B. „Treppe“ wird zu „Kreppe“, „drei“ wird zu „grei“

Auch Fremde können mittlerweile das Kind recht gut verstehen.

Der Wortschatz erweitert sich weiterhin rasant: Mit 2,5 Jahren spricht das Kind ca. 450 Wörter. Dabei gebraucht es nun sowohl:

- Verben, Adjektive, Adverbien und Artikel
- Erste Präpositionen
- Personalpronomen

Farben werden korrekt bezeichnet und es entstehen kuriose Wortneuschöpfungen.

Kennzeichnend für die Grammatik sind:

- Formulierung einfacher, grammatisch korrekter Aussagesätze
- Bildung erster Nebensätze mit einfachen Konjunktionen
- Korrekte Zweitstellung des Verbs
- Erste Deklination von Adjektiven, meist nur durch Zufall richtig

- Nutzung von Hilfsverben zur Bildung der Vergangenheit
- Korrekte Fragebildung mit Umstellung vom Verb
- Gebrauch der st-Verbindungen („du hast“)

Ist die Wortbildung stark eingeschränkt bzw. werden anstelle von Wörtern unverständliche Lautkonstrukte gebildet, so ist keine Sprachentwicklung eingetreten (Alalie). Spätestens jetzt muss das Kind einem Logopäden vorgestellt werden. Schwierigkeiten bei der Bildung von Lauten, die normalerweise schon beherrscht werden sollten, deuten auf eine Lautbildungsstörung und/oder auf eine Sprachentwicklungsverzögerung hin. Unproblematisch sind dagegen die fehlerhafte Bildung von Konsonantenverbindungen am Anfang. Werden selten mehr als 2 Worte hintereinander gesprochen, könnte möglicherweise der Erwerb des grammatischen Regelsystems verzögert sein (Dysgrammatismus). Davon abgesehen, sollte man auf eine dauerhaft heisere Stimme oder näselnder Stimmklang achten und die Ursache klären.

Alter bis 4 Jahre

Das zweite Fragealter erreicht jetzt seinen Höhepunkt. Das Kind wird zunehmend kreativ, entwickelt eine Kritzelschrift und singt Lieder und spricht Verse. Kombinierte Aufträge wie „Zieh die Jacke aus und bringe sie in dein Zimmer“ werden nun vom Kind verstanden. Die Lautbildung ist abgeschlossen. Alle Laute der Muttersprache werden beherrscht und korrekt ausgesprochen. Ausnahme bilden eventuell Schwierige Konsonantenverbindungen (pfl, kl, dl,kr, tr). Entwicklungsbedingte Sprechflüssigkeiten können in diesem Alter auftreten z.B. das Wiederholen von Satzteilen. Der Wortschatz nimmt weiterhin rapide zu und weitere Präpositionen kommen hinzu. Außerdem können Farben nun komplett zugeordnet und benannt werden. Die Ausdrücke für Gegenstände aus dem Alltäglichen Lebensbereich des Kindes sind bekannt.

Die Satzbildung erfolgt nun schon mittels 5-6 Wörtern, Fragen werden grammatisch richtig formuliert. Im Satzgefüge von Haupt- und Nebensatz werden die Verb-Zweitstellung bzw. Endstellung beachtet: „Papa war arbeiten und ich bin bei Oma gewesen“. Das Kind hat einen Begriff von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Jedoch erfolgt die sprachliche Umsetzung teilweise noch nicht korrekt. Die regelmäßigen Verben hingegen werden größtenteils richtig gebeugt (z.B. ich darf, du darfst...).

Ein Experte sollte hinzugezogen werden, wenn:

- Im Alter von 3,5 Jahren noch Schwierigkeiten bei der Artikulation von „t, d, n“ auftreten, bzw. wenn Laute am Wortbeginn oft durch „h“ ersetzt werden
- Sich im Alter von 4 Jahren noch fehlerhafte Lautbildungen zeigen (Ausnahme Lispeln)
- Es Defizite in Grammatik, Wortschatz und Sprachverständnis gibt
- Das Kind unverständliche Eigensprache spricht
- Das Kind überhastet, undeutlich oder überhaupt nicht spricht

In diesem Alter beginnt oftmals das Stottern.

Alter bis 5 Jahre

Die Artikulation und Grammatik sind nahezu fehlerfrei. Das Kind kann sich durch längere, zusammenhängende Äußerungen mitteilen. Es versteht 3 Anweisungen und kann diese nacheinander ausführen. Der Wortbestand umfasst nun bis zu 8000 Wörter. Das Kind kann mindestens bis 10 zählen und verwendet abstrakte Bezeichnungen wie „Freude, Trauer“. Für einige Begriffe werden übergeordnete Klassen benutzt, beispielweise Tiere, Blumen, Spielzeug. Bei einigen Grammatischen Verbindungen (Fragen und verneinte Sätze, auch Passivsätze) können noch vereinzelte Unsicherheiten auftreten. Die Pluralform und die korrekten Artikel hingegen werden richtig gebildet und benutzt. Das Kind ist in der Lage, sich unterschiedlichen Zeitformen und zusammenhängenden Sätzen auszudrücken.

Alter bis 6 Jahre

Die Sprachentwicklung des Kindes ist am Ende des 6. Lebensjahres abgeschlossen. Das Kind kann fließend und größtenteils fehlerfrei Sprechen. Es kann telefonieren und muss nicht mehr über seinen Wortgebrauch nachdenken. Die Regeln der Kommunikation sind ihm bekannt und werden angewandt. Das Text- und Aufgabenverständnis wird hinsichtlich des bevorstehenden Schuleintritts wichtiger und es ist in der Lage, sich über einen Sachverhalt in unterschiedlichster Weise zu äußern sowie den Inhalt einer Geschichte weiterzugeben. Das Vokabular vergrößert sich und versetzt das Kind in die Lage, sich detailliert auszudrücken. Mit dem Schuleintritt beherrscht es die Grammatik korrekt und kann verschiedene Zeit- und Pluralformen anwenden, sowie komplexe Sätze bilden. Die Bildung einiger grammatischer Konjunktionen eignet es sich jedoch erst später korrekt an.

Alle laute und Lautverbindungen einschließlich Zischlaute sollte das Kind mit Erreichen der Schulfähigkeit richtig gebrauchen können.

Die Bedeutung der Erstsprache

Mit der Erstsprache bekommt das Kind Werte, Normen und Regeln vermittelt, die Ausdruck seines kulturellen Hintergrundes sind. Es ist die Sprache, mit dem das Kind aufgewachsen ist, die es emotional an die Familie und an die frühe Eltern-Kind Erfahrungen bindet. Seine Erstsprache zu hören, erweckt bei vielen Kindern das Gefühl von Sicherheit und Vertrautheit und hilft ihnen über manche befremdeten und beängstigenden Situationen hinweg. Außerdem ist sie darüber hinaus eng mit der Identitätsentwicklung verbunden, dass es in der Erstsprache gelernt hat „Ich“ zu sagen, Bedürfnisse zu artikulieren und einzuordnen und sich damit als eigenständige Person von den Eltern abgrenzt.

In der Erstsprache werden die Wurzeln der kindlichen Sprachentwicklung gebildet. Die „Meilensteine“ der sprachlichen Entwicklung hat das Kind in seiner Erstsprache hinter sich. Es lernt, wie eine Sprache aufgebaut wird. Sein Gehirn hat schon eine beachtliche kognitive Leistung vollbracht, die ihm als Erfahrungsschatz beim Erwerb der Zweitsprache zur Verfügung steht. Dem Kind zu verbieten in seiner Erstsprache zu sprechen, bedeutet, ihm einen Teil seiner Identität und damit seines Selbstwertes zu nehmen.

Die Erstsprache eines Kindes ist:

- Die Sprache seines ersten Dialogs
- Sein erstes Programm für motorische Experimente mit Lauten und Wörtern
- Die erste sprachliche Hülle seiner sinnlichen Wahrnehmungen, Erfahrungen und Emotionen
- Ein Klang, der es emotional mit den wichtigsten Menschen in seinem Leben verbindet

Je besser ein Kind seine Erstsprache beherrscht, desto leichter fällt es ihm, auch die Regeln einer zweiten Sprache zu begreifen. Die Erstsprache stellt bildlich gesprochen die Wurzeln dar, aus der heraus die zweite Sprache aufbaut.

Wird das Kind von seinen Wurzeln getrennt, indem es seine Erstsprache nicht mehr sprechen darf, so wird auch damit die Entwicklung der Zweitsprache unterbrochen und gestört.

Die Bedeutung der Zweitsprache

Für das Kind ist der Zweitspracherwerb ein kreativer Prozess. Zunächst erreicht ihre Ohren ein Schwall fremder Schallwellen. Die Kinder sehen Menschen sprechen, hören hin und fangen an, erste Worte aus dem „Schallwellensalat“ herauszufiltern. Sie entwickeln zunächst ein eigenes grammatikalisches Regelsystem und verbessern dieses nach und nach. Kinder erlernen eine zweite Sprache im frühen Alter im Wesentlichen wie ihre Erstsprache: ungesteuert. Sie erschließen sich die innere Struktur und Logik der neuen Sprache selbstständig. Dadurch ergreifen sie bereits bekannte Sprachelemente und bilden sich daraus ein Sprachgerüst.

Die Zweitsprache hat jedoch auch einige Besonderheiten. Erschwernisse können insbesondere auch in den Eigenarten der Aussprache, des Satzbaus und der Sprachmelodie liegen. Die Kinder müssen ihren Lautfilter wieder erweitern, um möglicherweise ganz andere Laute aus den sprachlichen Schallwellen heraushören zu können.

Sprachbildungsstrategien der Kinder

Wenn Kinder sich eine zweite Sprache aneignen, wenden sie oft zahlreiche kreative und oft intelligente Strategien an, die es ihnen erleichtern sich im „Dschungel“ fremder Laute und Worte zurechtzufinden. Zuerst lernen die Kinder die zu ihrer Verständigung notwendigen Wörter. Sie reduzieren die Vielfalt der Wortformen auf einige wenige und erleichtern sich auf diese Weise den Einstieg in die neue Sprache. Sie lassen z.B. Artikel weg oder verwenden nur einen statt drei Artikel. Auch Funktionswörter, wie Präpositionen, Konjunktionen oder Hilfsverben lassen sie zunächst weg. Sie benutzen vorrangig Inhaltswörter wie Substantive und Adjektive und lassen diejenigen weg, die wenig Information enthalten. Außerdem vereinfachen sie sich den Zugang zur neuen Sprache, indem sie Zeitformen weglassen. Auch wechseln sie zwischen zwei Sprachen.

Alltagsintegrierte Sprachbildung

Eine alltagsintegrierte Sprachbildung orientiert sich an der Lebenserfahrung, den Interessen und Ressourcen der Kinder und greift handlungsrelevante Sprachanlässe des pädagogischen Alltags auf. Sie wird sowohl von den pädagogischen Fachkräften in den Einrichtungen als auch von den Eltern und weiteren Bezugspersonen der Kinder gestaltet und umgesetzt.

Sie berücksichtigt die individuelle Sprachentwicklung von Beginn an. Daher sollen die kindlichen Sprachkompetenzen in Zukunft entwicklungs- und prozessbegleitend beobachtet werden. Zur entwicklungs- und prozessbegleitenden Beobachtung stehen unterschiedliche Beobachtungsverfahren zur Auswahl, von denen eines verbindlich eingesetzt werden soll. Aus den Beobachtungsergebnissen leitet sich die Förderstrategie für das einzelne Kind ab.

Eine Sprachbildung, die im pädagogischen Alltag stattfindet, orientiert sich an individuellen Sprachentwicklungsverläufen.

Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen den Bildungsprozess eines jeden Kindes bereits in umfassender Weise. Sie greifen vielfältige Situationen im Alltag auf und stellen eine sprachanregende Umgebung bereit. Bei der Auswahl von Themen und Angeboten orientieren sie sich an den Lebenswelten und den Individuellen Interessen der Kinder. Sprache ist nicht losgelöst vom pädagogischen Alltag zu betrachten, weshalb alle Bildungsbereiche im Rahmen der Alltagsintegrierten Sprachbildung zum Tragen kommen.

9. 3. Allgemeine Sprachförderung

Bedeutung der Sprachförderung

Sprachförderung ist die gezielte Förderung der Sprachentwicklung von einzelnen Kindern mit einem sprachlichen Defizit bzw. Verzögerungen. Kinder erlernen Sprachen in Zusammenhängen, die für sie Sinn machen, ihren **Bedürfnissen** entsprechen, sich an ihren **Interessen** orientieren und durch **eigenes Tun**.

Wenn deutschsprachige Kinder als Spielpartner wegfallen, gewinnen die erwachsenen Personen als **Sprachvorbild** noch mehr Gewicht. Kinder brauchen umso mehr den Erwachsenen, der sich für ihre Bedürfnisse und Interessen interessiert. Der Fragen stellt und aufmerksam zuhört. Besonders wichtig ist der direkte Kontakt mit Menschen. Wenn der Mensch, durch Laute, Worte, Sätze, wahrgenommen wird, kann er Reaktionen erzeugen. Die Kinder brauchen eine eigene, auf den Erwachsenen gerichtete **Aufmerksamkeit**. Sie müssen die Erwachsenen aufmerksam und gut sehen und hören können.

Warum ist die Sprachförderung wichtig?

Ziel ist es, die Kinder in ihrer individuellen Entwicklung zu unterstützen und ihre sprachlichen Fähigkeiten zu erweitern. Die wichtigste Grundlage für eine gut

ausgebildete Erst- wie auch Zweitsprache ist die Förderung einer differenzierten Wahrnehmungsfähigkeit der Kinder. Wenn die Bewegungs- und Sinneskoordination voll ausgebildet ist, kann ein Kind sprechen lernen.

Einem Kind wird es ungleich leichter gemacht, sich an neue Worte zu erinnern, wenn Augen, Ohren, Tast- Geschmacks- und Geruchssinn beteiligt sind. Durch die Sinne bietet es dem Kind eine Vielzahl unterschiedlicher Wahrnehmungs- und Verarbeitungsreize rund um das Wort.

Grundlegend für eine Sprachentwicklung- und -förderung sind Wahrnehmungsfähigkeiten. Dazu zählen, deutliches und klares sehen, z.B. Formen, Umrisse, Entfernungen, etc. Gut und differenziertes hören, Hintergrundgeräusche ausblenden und Klangrichtungen erkennen. Feinmotorisches malen, kneten, schneiden und basteln. Dies sind grundlegende Fähigkeiten, die Kinder im späteren Alter u.a. für das Schreiben benötigen. Für die Melodie und den Rhythmus ist der Mund wichtig. Das Singen, sprechen und klatschen. Die Nase, um gut riechen zu können und Gerüche zu differenzieren. Sich selber zu spüren, sich wohl in der eigenen Haut fühlen, die Grenzen des Ichs und der Umwelt erfahren, Kinästhetik. Indem das Kind neue Bewegungen (Motorik) entdeckt und dabei mit Gegenständen experimentiert, sammelt es neue Erfahrungen und somit entsteht die Verbindung zur Sprache. Das Kind lernt neue Begriffe. Das Gleichgewicht um die Körpermitte zu finden, die Vestibulär Erfahrung. Ebenso gehört der Muskeltonus dazu. Die Muskeln werden erprobt und die Fähigkeit entwickeln, auch loslassen und sich entspannen können. Gesprochene Sprache zu hören, zu verstehen und selber einzusetzen erfordert eine hohe Konzentration und Lernanstrengung. Daher ist es wichtig, die Arbeit so zu gestalten, dass möglichst viele sprachanregende Elemente bewusst eingebaut werden.

9. 4. Kriterien für die Umsetzung in der Praxis

Qualitätskriterien Alltagsintegrierter Sprachbildung

Die sprachliche Bildung ist Bestandteil der pädagogischen Konzeption in unserer Kindertageseinrichtung. Mit Hilfe der Qualitätskriterien können Anforderungen der Alltagsintegrierten Sprachbildung überprüft und eingeschätzt werden.

Pädagogik und Linguistik als Grundlage des Konzeptes der Alltagsintegrierten Sprachbildung

Ein Sprachbildungskonzept muss auf Erkenntnissen der Pädagogik und der Linguistik aufbauen. Daraus lassen sich theoretische Kenntnisse gewinnen, sowohl als auch praktische Handlungsabläufe ableiten. Linguistische Theorien schaffen ein Verständnis von Voraussetzungen, Verläufen und Funktionen der Sprachentwicklung. Welche Haltung gegenüber dem Kind eingenommen wird, wird durch die pädagogischen Theorien verdeutlicht. Aufbauend auf der pädagogischen Haltung und den erworbenen linguistischen Kenntnissen begründen sich der Inhalt und die Vorgehensweise innerhalb eines Konzeptes.

Dementsprechend lassen sich Handlungsabläufe im Rahmen der Alltagsintegrierten Sprachbildung sinnvoll und strukturiert planen, durchführen und reflektieren.

Berücksichtigung individueller, sozialer und umweltbezogener Aspekte

Ein Sprachbildungskonzept muss Aussagen dazu machen, wie individuelle, soziale und umweltbezogene Aspekte in der Ausgestaltung Alltagsintegrierter Sprachbildung berücksichtigt werden. So beziehen sich die individuellen Aspekte auf die Beziehungsgestaltung. Dazu gehören die Wertschätzung des kulturellen Hintergrundes, der Familiensprache und –situation des Kindes sowie die Berücksichtigung seiner Lebenslage, das Suchen eines individuellen Zuganges zum Kind und die Beachtung seiner Bedürfnisse, Interessen und Ressourcen.

Die sozialen Aspekte betreffen die Gemeinschaft der Kinder und der pädagogischen Fachkräfte. Die Kinder beteiligen sich an den Entscheidungs- und Gestaltungsprozessen, somit können sie sich selbstwirksam und verantwortungsvoll erleben.

Bei den umweltbezogenen Aspekten wird auf eine sprachanregende Nutzung und Gestaltung geachtet, dazu gehören ebenso die Materialien. Das erfordert ein Bewusstsein für das sprachanregende Potential bereits vorhandener Angebote, Räume und Materialien.

Sicherstellung eines Theorie-Praxis-Transfers

Die Verknüpfung von theoretischen Kenntnissen und praktischem Handeln ist von zentraler Bedeutung für die Alltagsintegrierte Sprachbildung. Dies soll Hinweise auf diesen Transfer geben und beispielhaft darstellen. Ein Konzept verdeutlicht das sprachanregende Potential der Einrichtung und zeigt auf, wie möglichst viele Situationen im pädagogischen Alltag als Sprachanlässe genutzt werden können.

Einbezug der Familie in das Konzept der sprachlichen Bildung

Eine Alltagsintegrierte Sprachbildung ist dadurch gekennzeichnet, dass sie von allen im Alltag der Kinder bedeutsamen Personen getragen wird. An aller erster Stelle sind dies i.d.R. die Eltern, die primären Bezugspersonen. In der Kindertageseinrichtung beziehen die pädagogischen Fachkräfte im Rahmen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft die Eltern mit in die Alltagsintegrierte Sprachbildung ein. Die Eltern, sowie die pädagogischen Fachkräfte, sind eine unterstützende und motivierende Funktion in der Sprachentwicklung der Kinder.

Eine systematische alltagsintegrierte Sprachbildung fördert die Kinder in der sprachlichen Entwicklung. Eine sprachanregende Umgebung im pädagogischen Alltag der Kindertagesbetreuung bietet dafür viele Anlässe. Sprachbildung und Beobachtung findet integriert im pädagogischen Alltag statt. Verfahren und Qualitätskriterien entwicklungs- und prozessbegleitender Beobachtung und Dokumentation Damit die Sprachkompetenzen aller Kinder angemessen dokumentiert werden können, müssen individuelle Entwicklungsverläufe der Kinder berücksichtigt werden.

Somit wird es in den entsprechenden Altersstufen der Kinder unter und über drei Jahren getrennt. So kann man eine genaue Beobachtung und Dokumentation der Sprachentwicklung ermöglichen.

9. 5. Entwicklungs- und prozessbegleitende Beobachtungsverfahren zur Sprachentwicklung

„BaSiK“ Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen: Ein BaSiK-Bogen dient der Überprüfung der Beobachtung von Sprachkompetenzen begleitend im pädagogischen Alltag der Kinder. Dieser wurde von Prof. Dr. Renate Zimmer neu entwickelt. Der BaSiK-Bogen wird altersentsprechend aufgeteilt und ist Bestandteil des Bildungsauftrages in unserer Kindertageseinrichtung.

Das Ziel ist es, den Sprachentwicklungsverlauf eines Kindes kontinuierlich zu dokumentieren. Der Beobachtungszeitraum zur Protokollierung beträgt circa 20 bis 40 Minuten, pro Kind. Um den Sprachentwicklungsprozess anhand von BaSiK begleiten und unterstützen zu können, wird einmal jährlich beobachtet und dokumentiert. Wenn Auffälligkeiten in der Sprachentwicklung erkannt werden, wird halbjährlich beobachtet.

Der BaSiK-Bogen bietet uns die Möglichkeit, die kindliche Sprachentwicklung ganzheitlich über die gesamte Kindergartenzeit bis zum Schuleintritt im pädagogischen Alltag zu beobachten.

Besonders die Kinder, die noch am Beginn ihrer Sprachentwicklung stehen oder Deutsch als Zweitsprache erwerben, profitieren von Zugängen zur Sprache, die über die Wahrnehmung, den Körper und die Bewegung erfolgen. Einen ganzheitlichen Zugang zur Sprache, ihrer Beobachtung und Bildung verfolgt der BaSiK-Bogen. Dies geschieht auf Grundlage der ganzheitlichen Auffassung von Sprache und ihrer Entwicklung. BaSiK berücksichtigt neben Sprachkompetenzen im engeren Sinne auch Basiskompetenzen, die dem Spracherwerb vorausgehen.

BaSiK U3 = Version für Kinder im Alter von 1;0 bis 3;5 Jahren

Für die Beobachtung und Dokumentation der Sprachentwicklung von Kindern im Alter von 1;0 – 3;5 Jahren steht der BaSiK-U3-Protokollbogen zur Verfügung. Da die Sprachentwicklung der einjährigen Kinder variabel verläuft, ist in diesem Altersbereich noch keine quantitative Auswertung vorgesehen. Ab einem Alter von zwei Jahren ist eine systematische und strukturierte Beobachtung und anschließende Auswertung sinnvoll.

BaSiK Ü3 = Version für Kinder im Alter von 3;0 bis 6;11 Jahren

Für die Beobachtung und Dokumentation der Sprachentwicklung von Kindern im Alter von 3;0 – 6;11 Jahren steht der BaSiK-Ü3-Protokollbogen zur Verfügung. Kinder im Alter von 3;0 – 3;5 Jahren können sowohl mit dem BaSiK-Ü3-Bogen als auch mit dem BaSiK-U3-Bogen ressourcenorientiert beobachtet werden. Da die sprachliche Entwicklung sehr unterschiedlich verläuft, wurde diese Überschneidung bewusst gewählt.

Folgende Skalen werden im BaSiK-Bogen dargestellt.

Basiskompetenzen, die auditiven Voraussetzungen, die Mundmotorik, die taktil-kinästhetische Kompetenzen, die emotional-motivationale Kompetenzen, sowie die sozialen Kompetenzen

Sprachverständnis

Semantisch-lexikalische Kompetenzen

Phonetisch-phonologische Kompetenzen
Prosodische Kompetenzen
Morphologisch-syntaktische Kompetenzen
Pragmatische Kompetenzen
Literacy

Auf Basis der Beobachtungsergebnisse können Maßnahmen einer anschließenden Sprachbildung ableiten. Um das Kind ganzheitlich zu beobachten, wird anschließend auch die Gesamtentwicklung (Spiel-, Lern- und Sozialverhalten) des Kindes mit eingeplant.

9. 6. Sprachförderung als Teil der Gesamtkonzeption

Beim Erwerb der Erst- und Zweitsprache sind Kinder auf vielfältige Sprach- und Wahrnehmungsanregungen angewiesen. Es gibt ein sogenanntes Unterstützungssystem für den Spracherwerb. Die Eltern sind aufmerksam für die Interaktionsangebote, die das Kind mit der Körpersprache, mit Blickkontakt und bei ersten Lautäußerungen sendet. Diese Angebote werden aufgegriffen, sie werden wiederholt und sie geben ihnen eine Bedeutung. Zunächst wird in einfachen Sätzen gesprochen, laut und deutlich. Fast automatisch, zeigen sie in der Phase der Einwortäußerungen auf die Gegenstände, die sie gerade benennen, um es dem Kind zu erleichtern, neue Worte zu erlernen.

Beim Zweitspracherwerb ist das Kind ebenso auf ein breit angelegtes System sprachfördernder Unterstützung angewiesen. Hier ist ein vielfältiges Netz an sprachfördernder Begleitung gemeint, die einen „roten Faden“ durch den gesamten Alltag in unserer Einrichtung hindurchzieht.

Bestandteil dieses Unterstützungssystems zur Sprachförderung sind gezielte Anregungen zur Sprachförderung in Kleingruppen.